

J. N. J. A.

Die höchst-erwünschte

**Seelen-Ruhe /**

Bei Christ-Hoch-Adelichem / Goldreichen und  
Hoch-ansehnlichen Leichen-Begängniß

Des Weyland Wohlgebohrnen Herrn /

**H E R R N**

**D A S S E S S E S S E S**

von der **Schulenburg /**

Erb-Lehn-und Gerichts-Herrns auff Wolmershain / 2c.

Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Herzog Johann  
Georgen des Andern / hochseel. Andenkens / hochbestallt-gewe-  
senen Cammer-Junckers /

Welches den 14. Martii des 1695. Jahres / zu Wolmershain  
gehalten wurde /

Aus dem von Ihm bey Lebzeiten selbst erwählten

Leichen-Text Esaiaë XXXVIII. v. 17.

Siehe / umb Trost war mir sehr bange / 2c.

In der Kirchen zu Bollmershain /

In einer Christl. Leich-Predigt einfältig in des HErrn Furcht  
vorgestellet von

Johann Jacob Schulken / Pfarrern zu Weißbach  
und Bollmershain.

**A L Z E N B U R G /**

Gedruckt bey Gottfried Richtern / Fürstl. S. Hof-Buchdr.



V. 440



1777

1777

Der Wohlgebohrnen Frau/  
**Fr. Claren Marien** von der **Schu-**  
**lenburg** / gebohrner von **Schönberg** /

Des inenland Wohlgebohrnen Herrn /

**Hn. Hansens** von der **Schulenburg** /  
auf **Vollmershänn** / zc.

Hinterlassenen hochbetrübtten **Fr. Witwen** /  
Meiner respectivè hochgeehrtesten Frau **Gefatterin** / grossen  
**Patronin** / und Hochgeschäzten **Gönnerin** /

Wie auch

Des wohl = seel. **Verstorbenen** nachgelassenen  
Herren **Gebrüdern** /

Dem Wohlgebohrnen Herrn /

**H E R R N**

**Friedrichen** von der **Schulenburg** /

auf **Leibnitz** / zc.

Und

Dem Wohlgebohrnen Herrn /

**H E R R N**

**Haubolden** von der **Schulenburg** /

auf **Mühlbach** / zc.

Meinen insonders Hochgeehrtesten **Patronen** und Hoch-  
geneigten **Gönnern** /

Ubergiebt / **Ihrem** Begehren hiermit zu gehorsamen / gegenwärttiae **Leichen-**  
**Predigt** / mitherglichem **Wunsch** / daß der grund-gütige **GOTT** Sie  
kräftig trösten / für allen fernern **Trauer-Fällen** bewahren / nnd mit al-  
lem selbst erwünschten **Wohlergehen** und **Seegen** zu **Seel** und **Leib** be-  
seeligen wolle /

Dero

Gebeths- und dienst-schuldigster gehorsamster **Diener** /

**Johannes Jacobus Schulze** / **Pfarrer**.

I. N.







S. M. S. A.

Antritts = Wunsch.

**D**as walte GOTT und der Vater unser<sup>s</sup>  
HERRN JESU CHRISTI/ der Vater der Barm-  
herzigkeit und GOTT alles Trostes/ der sich un-  
ser Seelen herzlich annimmt/ wenn uns nach  
Trost bange ist/ und alle unsere Sünde hinter sich zu-  
rücke wirfft/ durch CHRISTUM JESUM unsern Trost  
und Hoffnung/ in Gemeinschaft des Heil. Geistes/  
hochgelobet/ gerühmet und gepreiset iho und zu ewi-  
gen Zeiten/ Amen!

Vor = Eingang.



**S**zwar wohl in diesem Trau<sup>r</sup> Introitus.  
er- und Klag- Hause/ allesamt Gesied-  
te/ guten theils schmerzlich- Betrü-  
te und Auserwehlte in dem HERRN  
JESU/ man niemals ohne Schmerz-  
Thänen und Weheklagen zusam-  
men kommet/ und ein ieder den Ver-  
lust der liebsten Seinigen schmerzlich gnug empfindet;  
So muß ich doch frey öffentlich bekennen/ daß iho uns alle/  
und sonderlich die höchst- betrübtte Hoch- Adelige  
Frau Wittwe/ und sämtlichen hoch- betrübtten/  
Leid- tragenden Hoch- Adl. Familien/ ein überaus  
grosser/ und fast ungemainer Schmerz betreffe/ indem der  
allgewaltige GOTT nach seinem unerforschlichen Rath-  
schluß/ am jüngst verwichenem 13. Februarii/ Abends um  
8. Uhr/ durch einen zwar sanftsten und höchst- seel. Todt  
aus



aus dieser Eitelkeit hinweg genommen den Weyland  
 Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Hansen von der  
 Schulenburg/ auf Volmershänn/ r. Erb- Lehn- und  
 Gerichts- Herr; Dessen Gedächtniß im Seegen sey!  
 Mit welchem auf einmal/ ich rede wohlbedächtig und oh-  
 ne falschen Schein/ alles/ was in der Welt vortrefflich ist/  
 in das finstere Grab geleet worden. Wann wir nun  
 uns des hoch-seel. Herrn von der Schulenburg/  
 Hoch-Ald. fürnehme/ ehrliche Anfunfft und Geburth/  
 fürtrefflichen Verstand/ Klugheit/ Wissenschaften/ und  
 welches über alles gehet/ auch allen andern Qualitäten  
 gleichsam die Seele und Leben giebt/ seinen ungefärbten  
 Glauben/ rechtschaffene Gottseeligkeit/ wie auch alle  
 Deutsche Redlichkeit für Augen stellen/daben aber gleich-  
 wohl/ daß dieses alles so viel als nichts vor den Todt helf-  
 fe/ leider erfahren/ so lamentiren wir billig mit Esaiac. 40.  
 Alles Fleisch ist Heu/ und *והיה כד* omnis ejus pietas, &  
 bonitas, das ist/ alles/ was noch gutes/ herrliches und  
 schönes nach dem schrecklichen Sünden-Fall überblieben/  
 ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret/  
 die Blume verwelcket/denn des HERRN Geist bläset drein.  
 Ach grosser GOTT! wie sehe ich in diesem hellen Spiegel  
 der Vergänglichkeith/ daß doch gar nichts alle Menschen  
 sind! Ps. 39. Das macht dein Zorn/ daß wir so verge-  
 hen/ und dein Grimm/ daß wir so plötzlich dahin müssen!  
 Ps. 90. Wende ich nun bey diesem höchst-schmerzlichen  
 Trauer- und Todes-Fall / meine Augen auf die Wohlge-  
 bohrne Frau Claren Marien von der Schulen-  
 burg/ gebohrne von Schönberg/ iho höchst-betrüb-  
 ten/ in Weinen und Wehmuth schier erstorbenen Frau  
 Wittwen; so finde ich eine Seele / durch welche ein  
 Schwert gegangen/ und die allerschmerzlichste *διχοτομία*  
 odererspaltung ihres Herzens verursacht/ welches so  
 von Blut trieffet/ als Thränen von ihren betrübteten Au-  
 gen herunter fallen; Die Zufälle/ so uns Menschen öf-  
 ters in unserm Leben zustossen/ durchdringen zurweilen  
 Marck und Bein. Jedoch kan nichts mehr zu Sinne  
 und zu Herzen gehen/ als wenn zwey vertraute Seelen  
 gleich-gesinnter Ehegatten von einander scheiden/ und  
 eins dem andern gute Nacht geben muß. Denn/ ie heff-  
 tiger die Liebe/ und die daraus entstehende Verbündniß;  
 ie

Esa. 40, 6. 7.

Ps. 39, 12.

Ps. 90, 8.



ie schmerzlicher und empfindlicher ist die Auflösung solches Liebes-Bandes. Ist dannenhero unschwer zu ermessen/ wie groß der Schmerz sey/ darein die Hoch-Aldl. Frau Witwe gerathen. Bevoraus/ weil sie zur betrübtten Witwen worden/ und für grossem Herzeleid kaum die Worte heraus fluchzen kan: Mein Mann ist gestorben. Der Todt hat mich zur Witwen gemacht. Thren 1. Thr. 1, 20.

min der Witwen-Stand dergestalt unglückselig ist; daß jener davor hielte: Wenn man eine Witwe nennete/ so nennete man alles Unglück und Elend: Wer siehet also nicht/ daß die wohlgedachte höchst-betäubte Hoch-Aldl. Frau Witwe/ umb so viel betäubter worden/ie elender der Stand ist/ darein sie nach Gottes Willen gesetzt worden? O Schmerz! O Elend! O Jammer! Jene Herzogin von Orleans/nahmens Valentina/führte in ihrem Symbolo eine umbgewandte Wasser-Uhr/ mit diesen Antworten: Nil præter lacrymas: Wir sind nichts übrig als Thränen. Mit gutem Fug mag so sagen die höchst-betäubte Frau Witwe: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht! Ps. 42. Ich neße mit meinen Thränen mein Lager! Ps. 6. Ps. 42, 4. Ps. 6, 7. Ach es heißt recht mit ihr: Maritus viduarum lacrymæ, Thränen sind der Witwen Ehemann. Wer wolte sich wundern/ wenn wir sie höreten das Jammer-Lied Hiobs anstimmen: Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand Gottes hat mich gerühret! Job. 19. Job. 19, 21. Oder die Beheflage Jeremia: Gott hat mich geführt und lassen gehen ins Finsterniß und nicht ins Licht. Er hat seine Hand gewendet wider mich/ und handelt gar anders mit mir für und für. Er hat mich verbauet/ und mich mit Gall und Mühe umgeben. Er hat mich ins Finsterniß geleet/ wie die Todten in der Welt/ Thren. 3. Thren. 3, 2. seqq. Sehe ich ferner auf des wohlseel. Herrn von der Schulenburg/ Hoch-Aldl. Herren Brüder/ nahe Anverwandten/ vertraute nachbarliche Freunde/ so wohl abwesende/ als hoch-ansehnliche Gegenwartige/ mit welchen er aufrichtig und vertraulich gelebet; so trage keinen Zweifel/sie werden dort dem David diese Worte abborgen/ und ausbrechen: Es ist mir leid umb dich/ mein Bruder Jonathan/ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt/ 2. Sam. 1. 2. Sam. 1, 26. Jer. 22, 18. ingleichen aus dem Jeremia 22.



ruffen: Ach Bruder! Ach Herr! Ach Edler! Komme ich denn auf meine Benigkeit; so betraure und beklage ich höchst-schmerzlich einen Gottfürchtigen und väterlichen Patron/ einen milden Gutthäter/ einen ernstlichen Liebhaber göttlichen Worts/ einen fleißigen Kirchen-Besucher/ einen auffmerckamen Hörer/ einen in der Welt sonst seltsamen Priester-Freund/ der mich wie sein Kind/ ja wie seine Seele geliebet. Dannenhero ich der geringste Diener meines Gottes/ als Seiner Hoch-Adl. Gestr. bisheriger Seelsorger/ mit dem sonst unvergleichlichen Lehrer Ambrosio sage: Nil habeo præter fletus & lacrymas! Ich habe nichts als Weinen und Thränen! Mit welchen beweglichen Worten der Rätländische Bischoff unter das Volk trat/ da er ihrer gottseeligen Dbrigkeit dem frommen Kaiser Theodosio, nach seinem tödlichen Hintritt die letzte Ehren-Predigt thun sollte/ und gieng ihm der Todt dieses gottseeligen Regenten dermassen zu herzen/ daß er vor Thränen/ Seuffzen und Wehklagen nicht wuste/ was er sagen oder predigen sollte. Der gleichen bittere Klage führet auch mein vielgeliebter Herr Ampts-Bruder/ der Herr Pfarr zu Thonhausen/ der nichts minder seinen hochgeehrten Herrn Collatorem, grossen Patron und Wohlthäter/ höchlich betrauret. Was soll ich sagen von denen gesambten Unterthanen dieses Ritterguths/ die beklagen und betrauren billig ihren gütigen Lehns- und Gerichts-Herrn/ der sie treulich geschüzet/ ihre Nahrung gefördert/ ja väterlich regieret/ und rühmlichst vorgestanden hat. Es ist euch in Wahrheit/ ihr lieben Unterthanen/ kein Böglein entflohen/ sondern es hat die Grimmigkeit des Todes/ euch und mir genommen unsern gerechten Lehns- und Gerichts-herrn/ unsern gütigen Patron/ unsere sorgfältige Pfleg- und Säug-Amme: Und was soll ich viel sagen? Ihr und ich haben unsern Vater/ unsern Tröster/ unsern Helffer verlohren. Der Baum der uns Schatten gegeben; die Seule/ daran wir uns lehnen können/ ist umgefallen. D

Zach. 11, 2. so heulet ihr Tannen/ denn die Cedern sind gefallen! Zach. 11. Unsers Herzens Freude hat ein Ende/ unser Reichen ist in Wehklagen verkehrt. Die Crone unsers Hauptes ist abgefallen/ O Wehe/ daß wir so gesündigt haben.

Thren. 5. 15. 16. D wolte Gott! und abermahl wolte Gott! wir konten und dürfften über den Verlust unsers gütigen Pa-



Patrons und Vaters solche Trauer-Klage nicht führen/  
 noch unsre Thränen-Lieder anstimmen! Allein/ wer kan das  
 schlecht machen/ was GOTT krümmet? wir müssen gleich-  
 wohl sagen: Unser GOTT ist der HERR/ er thut was ihm  
 wohl gefällt! 1. Sam. 3. Verlezt er doch nicht nur/ son- 1. Sam. 3, 18.  
 dern er verbindet auch. Er zerschmeißt/ und seine Hand heil-  
 et/ Job. 5. Gehet uns gleich eine solche irrdische Freuden- Job. 5, 18.  
 Sonne unter/ so ist hergegen GOTT selbst unsere Sonne und  
 Schild. Er gibt Gnade und Ehre. Er läßt kein Gutes  
 mangeln den Frommen/ Ps. 84. Dringet gleich sein Ps. 84, 12.  
 Schwerd durch der Leidtragenden Seele; so ist doch/ ihm  
 sen hiervor unsterblichen Danck gesagt/ noch Balsam in Gi-  
 lead/ dieselbe zu verbinden/ Jer. 8. Es lebet noch der be- Jer. 8, 22.  
 wahrte Arzt/ JESUS/ der sie stärcket/ Ex. 15. Wie wir sei- Exod 15.  
 nes Leidens viel haben/ also werden wir auch durch ihn reich-  
 lich getröstet/ 2. Cor. 1. Damit wir nun durch stetes La- 2. Cor. 1, 15.  
 mentiren das Maas der Christlichen Großmüthigkeit und  
 Gedult nicht überschreiten/ oder wohl gar durch unmäßiges  
 Trauren uns selbst verzehren/ und GOTT unsern treuen Va-  
 ter erzürnen mögen/ sind wir hier in seinem Hause zusammen-  
 kommen/ in willens/ aus seinem heiligen Wort den recht er-  
 gückenden Trost vor bekümmerte Seelen vorzutragen und  
 anzunehmen/ auch zugleich des wohl-seel. Herrn von der  
 Schulenburg Leichen-Text/ den er selbst für langen Jahren  
 erwahlet/ und nach seinem Tode zu erklären begehret hat/ et-  
 was reiffer zu erwegen. Welches/ daß es erbaulich gesche-  
 he/ und zu GOTTES Ehren/ der Hochbetrübtten Leidtragen-  
 den Trost/ und unser aller Heil gereiche/ wir von dem grund-  
 gütigen GOTT erbitten wollen/ in einem gläubigen und an-  
 dächtigen Vater Unser.

Eure Liebe wolle mit herzlichlicher Andacht anhören verlesen/ den schönen TEXTUS.  
 Trost-Spruch/ welchen der seel. Herr von der Schulenburg Esa. 38, 17.  
 selbst zu seinem Leichen-Text erwahlet und verordnet hat/ ist zu be-  
 finden Esa. XXXVIII, 17. und lautet also:

**S**iehe/ umb Trost war mir sehr ban-  
 ge/ du aber hast dich meiner Seelen  
 herzlich angenommen/ daß sie nicht ver-  
 dürbe/ denn du wirffst alle meine Sünde  
 hinter dich zurücke.

Ein-



## Eingang.

Exord.  
Pf. 38, 9. 10.

**E**ine rechte Jammer-volle Klage ist es/  
Beliebte und Andächtige in dem HErrn/ welche  
der Mann nach dem Herzen und Willen Göt-  
tes/ König David/ führet/ in seinem 38. Psalm/  
also lautende: Es ist mit mir gar anders/ sagt er/ und bin  
sehr zustossen/ ich heule vor Unruhe meines Herzens. HErr  
für dir ist all mein Begierd/ und mein Seuffzen ist dir nicht  
verborgen. Stellet uns hierinnen vor (1.) Seine grosse  
Seelen-Noth. Es ist mit mir gar anders/ sagt er/ und  
bin sehr zustossen/ ich heule für Unruhe meines Herzens.  
Die Unruhe des Herzens war der Ursprung solcher grossen  
Seelen-Angst und Noth. Es ist das menschliche Herz der  
Sitz und die Quelle aller Sünde und Bosheit. Denn aus  
dem Herzen kommen arge Gedancken/ Mord/ Ehebruch/  
Hurereyen/ Diebereyen/ falsche Gezeugniß/ Lasterung/ Matth.  
15. Daher ein böß Gewissen kommet/ welches/ nach der  
Beschreibung eines Außländischen Lehrers/ eine lebendige  
Hölle ist/ das solche schreckliche Schrecken verursacht/ dar-  
von das schuldige Herz nicht kan befreyet werden/ ob schon  
die Wollust selber sein Arzt/ und die ganze Welt sein Spiel-  
mann wäre. An Unruhe des Herzens fehlte es nun dem  
lieben David nicht. Der Teuffel sichtete ihn öffters wie  
den Weizen/ Luc. 22. Göttes Pfeile stacken in ihm/ und  
seine schwere Hand druckete ihn/ Ps. 38. Der Teuffel schoß  
seine feurige Pfeile auch darzu/ daß sein Herz im Leibe wurde  
wie zerschmolzenen Wachs/ Ps. 22. Gott stellte sich als ei-  
nen grausamen/ und zeigte seinen Gram an ihm/ durch die  
Stärke seiner Hand/ Job. 30. Wie zitterte und bebete er  
vor Göttes Zorn! wie bitter war ihm dieser Vorschmack  
der Höllen! wie heftig seuffzet er: Es umbfingen mich des  
Todes Bande/ und die Bäche Belial erschreckten mich: der  
Höllens Bande umbfingen mich/ und des Todes Stricke ü-  
berwältigten mich/ Ps. 18. Item: Es ist kein Friede in  
meinen Gebeinen für meiner Sünde/ Psal. 38. Und weil  
denn der liebe David so wohl innerliche Seelen- als auch auß-  
serliche Leibes-Schmerzen heftig empfand/ wie der 38. Ps.  
sattsam bezeuget/ so sagt er hier: Ich heule für Unruhe mei-  
nes Herzens/ er brülle/ heule und schreye wegen solcher  
Schmerzen nicht anders als ein Löwe/ denn wie die Empha-  
sis

Matth 15, 9.  
Thom. A-  
dam in der  
Zeehe der  
Gottlosen.  
p. m. 411.

Luc 22, 31.  
Pf. 38, 3.  
Eph. 6, 16.

Pf. 22, 15.

Job. 30, 21.

Pf 18, 5. 6.  
Pf. 38, 4.



sis des Ebräischen Worts zu erkennen giebt; so habe sich  
 ganz keine menschliche Stimme für Ungedult bey ihm ge-  
 funden/ sondern in seinem hefftigen/ anhaltenden/ Marck  
 und Bein durchdringenden Schmerzen/ habe er gebrüllet  
 wie ein Löwe; allermassen das Ebreische Wort <sup>אָוּ</sup> inson-  
 derheit vom Brüllen der Löwen gebraucht wird. Der Lö-  
 we brüllet/ wer solte sich nicht fürchten? Am. 3. So geden-  
 cket auch David Ps. 104. der jungen Löwen/ die nach dem  
 Raub brüllen. Und da war nun frenlich der liebe David in  
 einen ganz umbgekehrten miserablen Zustand gerathen/  
 wie er denn klaget/ es sey mit ihm gar anders/ nicht allein  
 dem Gemütthe/ sondern auch dem Leibe nach. Sein sonst  
 fröhliches und lustiges Gemütthe habe sich verändert in lauter  
 Melancholie und Traurigkeit/ sein Lachen in lauter Seuff-  
 zen und Weinen/ sein Frolocken in lauter Heulen und Weh-  
 klagen; seine schöne Gestalt habe sich verändert in eine un-  
 gestaltete Hefflichkeit. In Summa/ er müsse mit Hiob kla-  
 gen und sagen: Meine Harffe ist eine Klage worden/ und  
 meine Pfeiffe ein Weinen/ Job. 30. Dann er sey sehr zer-  
 stossen/ nicht anders/ als wann alle seine Gebeine in einem  
 Mörser wären zermalmet worden/ es sey keine Krafft in al-  
 len seinen Gliedern/ nicht anders/ als wann sie ihm alle wä-  
 ren abgeschlagen worden; ja als wäre er mit einem Stem-  
 pel in einem Mörser zu Grütze zustossen worden. Prov. 27.  
 als hätte ein Löwe alle seine Gebeine zerbrochen und zermal-  
 met/ Esa. 38. Sehet/ J. M. G. so richtet einem Menschen  
 die Sünde zu/ so macht sie ihn unruhig/ so zubricht und zer-  
 knirscht sie die Gebeine; darüber auch der liebe Henland zur  
 Zeit seines Leidens klagte: Alle meine Gebeine haben sich  
 zertrennet/ Ps. 22. Hierauff wird uns auch gezeiget  
 (2.) der seelige Trost-Rath des lieben Davids. HERR  
 für dir/ sprichst/ ist all mein Begierde/ und mein Seuffzen  
 ist dir nicht verborgen. Es verläßt sich der liebe David in  
 seiner grossen Angst und Noth/ einig und allein auff den  
 HERRN seinen GOTT/ welcher nahe ist bey denen die zubro-  
 chenes Herzens sind/ und denen hilfft/ die zuschlagen Ge-  
 mütth haben/ Ps. 34. Welcher siehet und schauet unser  
 lend und Jammer/ Ps. 10. und uns aus unsern Nöthen füh-  
 ret/ Ps. 25. Von diesem gnädigen GOTT und Helffer ver-  
 sichert sich nun der liebe David/ Er höre nicht nur allein  
 sein Schreyen und Heulen/ sein Jammer und Weheklä-  
 gen seines Mundes/ sondern auch seine sehnliche Herzens-  
 Bes

Am. 3, 8.

Ps. 104, 21.

Job. 30, 31.

Prov. 27, 22.

Esa. 38, 13.

Ps. 22, 15.

Ps. 34, 19.

Ps. 10, 14.

Ps. 25, 17.

B

Bes



Begierden/ seine innerliche Trauer- Klag- und Jammer-  
 Seuffzen/ sein Aechzen und Winseln sey ihm nicht verbör-  
 gen/ sie seynd ausgeschüttet in seinen gütigen Gnaden-  
 Schoos/ und wisse GOTT sie besser als er selbst; Er wisse  
 auch/ daß er sie vor grosser Angst ausgegossen/ nicht aus de-  
 speration und Verzweiffelung/ sondern aus demüthiger/  
 herblicher Zuversicht; deswegen auch der liebe GOTT solche  
 zu Herzen nehmen/ ihn mit seinen Gnaden-Augen ansehen/  
 und aus solcher seiner grossen Seelen- Noth/ und allem E-  
 lend erwarten wolle. Wobey dann etliche der Gelehrten  
 diese Anmerckung haben/ daß es scheine/ der liebe David ma-  
 che einen Unterscheid zwischen sich selbst und seinem Seuff-  
 zen/ daß ob er wohl als ein armer Sünder für GOTTES heil.  
 Angesicht nicht getraue zu kommen/ so sende er doch seine  
 Seuffzer in Christi Namen für seinen Gnaden-Thron/ die  
 wolle er doch väterlich und gnädig als seine Vorbitter und  
 intercessores annehmen/ anhören/ und ihnen Audienz mit-  
 theilen. Wie er sich dann auch selber versichert hält/ daß  
 seine Seuffzer allbereit vor GOTT kommen/ und von ihm in  
 grossen Gnaden angenommen werden/ dann David redet  
 nicht optative oder wunsch-weise/ ach daß meine Begierde  
 und mein Seuffzen möchten für dich kommen/ und dir un-  
 verborgen bleiben? sondern indicative, Anzeigungs-weise  
 sagt er: was allbereit geschehen sey und sich zugetragen ha-  
 be; daß diese seine Begierden und herbliche Seuffzer seyn  
 stracks für ihm/ alsobald für ihm/ in dem moment für ihm.  
 Wie denn der gnädige GOTT sich auch recht tröstlich heraus  
 läßt/ Ps. 12. Dieweiln die Armen seuffzen/ will ich auff/  
 spricht der HERR/ ich will eine Hülffe schaffen/ daß man ge-  
 trost lehren soll. Was vor Herz-erquickenden Trost gibt  
 dieses allen denen/ welche noch heutiges Tages mit dem lieben  
 David grosse Seelen-Noth und Herzens-Angst erfahren/  
 daß noch imer herbliche Seuffzer sich bey ihne finden zu Gott  
 ihrem liebreichen Vater/ daß die Seele in ihrer grossen Noth  
 und Angst nicht verzage/ sondern an GOTT fest bleibe. Und  
 wenn der letzte Seuffzer zu GOTT gehet/ so kommt die Seele  
 zu GOTT/ und wird erhalten/ wird liberiret und befreiet von  
 aller Noth und Angst/ und das ist gewislich wahr/ wo der  
 letzte Seuffzer hingehet/ da kommt die Seele auch hin; wie  
 uns unser hochverdienter Heyland Christus IESUS am  
 Stamme des Creuzes mit seinem letzten Wort gelehret hat:  
 Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist/ Luc. 23. Und  
 der

D. Bakius  
 Comm. in  
 h. 1. p. 479.

Ps. 12, 6.

Luc. 23, 46.



der H. Stephanus: HErr Jesu nimm meinen Geist auff/  
 Act. 7. Wienun aber hier der liebe König David bey zu  
 gestossener grosser Seelen-Noth und Unruhe/ Rath und Act. 7, 59.  
Applicatio.  
 Trost bey seinem lieben GOTT herzlich und einig gesucht und  
 vergnügt erhalten hat; Eben also sehen wir auch solches an  
 dem gottseeligen Könige in Juda/ dem Hiskia/ denn als sei-  
 nem königlichen Herzen auch umb Trost sehr bange war/ als  
 seine Seele voll Jammers/ und sein Leben nahe zur Hölle  
 kommen war/ Ps. 88. sehet/ so suchte er mit vielen Thränen Ps. 88, 4.  
 das Antlitz des HErrn. Er winselte wie ein Kranich/ und  
 Schwalbe/ und girrete wie eine Taube/ HERR/ ich leide  
 Noth/ lindere mirs/ und verlangte sehnlich göttlichen Rath/  
 Trost und Hülffe/ so er auch nach Wunsch erlangete/ aller-  
 massen ihn der grund-gütige GOTT damahls vom Tode er-  
 rettet/ und funffzehn Jahr zu seinem Leben hinzu geleet/  
 auch seine Seele vom ewigen Verderben erlöset/ wie er in sei-  
 nem Danck-Liede herrlich preiset: Siehe umb Trost war  
 mir sehr bange/ du aber hast dich meiner Seelen herzlich an-  
 genommen/ daß sie nicht verdürbe/ denn du wirffst alle meine  
 Sünde hinter dich zurücke. Aus welchen schönen Worten  
 sich denn unser wohlseel. Herr von der Schulenburg/  
 in Noth und Todt wohl auffgerichtet/ und kräftig damit ge-  
 stärcket hat. En wie wuste er seinem Heylande nachzurüh-  
 men: Bey dir mein Herz Trost/ Hülff und Rath/ allzeit ge-  
 wiß gefunden hat: Niemand jemahls verlassen ist/ der ge-  
 trauet hat auff Jesum Christ. Und ist ihm auch zu aller  
 und iederzeit gelungen/ daß er aus aller Noth heraus geris-  
 sen und zu Ehren gemacht/ und ihm nunmehr der Seelen  
 nach das ewige Heil Gottes gezeiget worden/ Psalm 91. Ps. 91, 16.  
 GOTT hat ihn erlöset von allem Ubel auff einmahl/ und ihm  
 ausgeholffen zu seinem himmlischen Reich/ 2. Tim. 4. also 2. Tim. 4, 18.  
 daß nunmehr weder seinen Leib noch Seele einige Quaal  
 anrühret. Nun frolocket seine auserwehlte Seele für  
 GOTT/ und lobsinget ihn mit David: Sey nun wieder zu  
 frieden meine Seele/ denn der HErr thut dir gutes. Denn  
 du hast meine Seele aus dem Todte gerissen/ mein Auge von  
 den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln  
 für dem HErrn/ im Lande der Lebendigen/ Ps. 116. Du D Ps. 116, 7. 8.  
 GOTT/ hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß 9.  
 sie nicht verdürbe/ denn du wirffst alle meine Sünde hinter  
 dich zurücke. Der GOTT nun/ welcher die seelig-abgeschie-  
 dene Seele durch die gnädige Auflösung zur völligen Ruhe  
 ge-



gebracht hat/ der kan/ der will auch die hinterlassene betrübte Seelen durch seinen Geist und Wort zufrieden stellen/ auch endlich ihnen die Decke der Augen weg nehmen/ daß sie ihm noch werden dancken/ und für seine zwar wunderbare/ doch wohlgemeinte Regierung/ Lob sagen. Wir aber wollen nunmehr im Rahmen des HErrn/ aus des wohl-seeligen Herrn von der Schulenburg/ bey gesunden Tagen erkiesetem Leichen-Text vorstellen:

Propositio. Die höchst-erwünschte Seelen-Ruhe/ an dem Exempel des frommen und gottseeligen Königs Hiskia/

Der sie

Partitio. I. Sehnlich verlanget.  
II. Seelig erlanget.

Votum. GOTT der werthe Heil. Geist wolle mit seiner himmlischen Krafft uns gnädiglich beystehen/ und mit seinem Licht und Trost in uns allen ruhen/ umb Christi JESU willen/ Amen!

### Abhandlung.

#### Vom Ersten.

**G**hat dem in Gott ruhenden Herrn von der Schulenburg/ dieses herrliche und Trostvolle Sprüchlein: Siehe/ umb Trost war mir sehr bange/ 2c. (welches aus dem schönen Danck-Psalme des Königes Hiskia hergenommen/ den er gesungen/ nachdem er aus seiner Todes-Angst und tödlichen Kranckheit durch Gottes wunderbare Krafft errettet war/) dermassen gefallen/ daß er nicht allein dasselbige bey seinem Leben zum öfftern in seinem Munde geführet/ und sich in Noth und Angst darmit getröstet und auffgerichtet/ sondern auch solches zu seinem Leichen-Text für langen Jahren erwahlet/ und in seiner Leichen-Predigt in Christlicher Versammlung zu erklären verordnet hat. Wir wollen also durch Göttlichen Beystand/ solcher seiner Verordnung/ schuldigster massen nachkommen/ und aus dem verlesenen Text/ wie schon gedacht/ E. L. vorstellig machen

I. Die



I. Die von dem frommen und Gottseeligen Könige Hiskia/ sehnlich verlangte Seelen-Ruhe. Siehe/ spricht er/ umb Trost war mir sehr bange. In dem Grund-Text lautet es also: *הנה לשלום מר לי מר* Ecce in pace amaritudo mihi amaritudo. Siehe/ im Frieden ist mir die Bitterkeit bitter; oder wie es die Vulgata gegeben: *Ecce in pace amaritudo mea amarissima*, das ist nach Dietenbergers Dollmetschung/ Siehe doch/ im Friede ist meine allerbitterste Bitterkeit. Da dann die Ausleger unterschiedene Gedanken haben/ wie solche Worte zu verstehen seyn/ auch wie und wann der König Hiskias in solcher Bangigkeit gesteckt habe. Etliche verstehen es vom äußerlichen Frieden/ und der Friedens-Zeit/ da nach des Sennacheribs wunderbaren Niederlage/ nunmehr Hiskias und sein Land wiederum war zum Friede und Ruhe kommen/ aber in demselben Frieden habe ihn eine plötzliche unversehene Bitterkeit der tödlichen Kranckheit überfallen/ die ihm über alle maß bitter fürkommen; Nach dem Sieg und Niederlage des Feindes/ habe er/ Hiskias selbst niederliegen/ und die Kranckheit ihm müssen obsiegen lassen. Also erklären es Hieronymus, Vatablus, Menochius: wie ingleichen Junius, Piscator, die Holländische Biblische Glossa, ja auch Calvinus: welcher in seinem Commentario hinzu thut/ wie die Heiligen oft im Glück sicher seyn: da doch nichts beständiges ist/ und wenn man schon etwa erfreuet wird/ man gar leicht wieder mit Bitterkeit kan gesättiget werden. Er ziehet hieher die Worte Davids aus dem 30. Psalm. Ich sprach/ da mirs wohl gieng/ ich werde nimmermehr darnieder liegen/ denn Herr durch deinen Wohlgefallen hastu meinen Berg stark gemacht/ aber da du dein Antlitz verbargest/ erschrack ich. Cornelius à Lapide und andere/ verstehen durch solchen Frieden/ des Hiskia blühende Jugend/ als spreche er: Siehe/ da ich in meinen besten Jahren bin/ da ich bey guten Kräften und friedlichem Zustand meines Leibes mich befinde/ da kommt eine solche überaus hefftige Bitterkeit über mich/ daß ich meinete/ ich müsse ist des Todes seyn. In pace, hoc est, in florentissima aetate, in der besten Zeit des Lebens/ weil Hiskias nur von 39. Jahren dazumahl gewesen. Aber das Wort *הנה* bedeutet nirgend die Blüthe der Jahre. Bernhardus lencket solche Worte auf den Kirchen-Frieden. Wenn in der Kirchen etwa Friede ist von Tyrannen und Kezern/ so entstehet anderweit von denen falschen



Brüder die bitterste Bitterkeit und Widerwärtigkeit: wie es denn auch geschieht/ wenn die Ketzer uns einen Frieden antragen/ der aber wider Gottes Ehre und Lehre läufft/ und einen Syncretismus oder Vermengung der Religion oder ander Betrübnis der göttlichen Wahrheit anrichtet; da heist es: In pace amaritudo amarissima: solcher Friede bringet nichts denn eitel Bitterkeit. Allein/ es ist am richtigsten/ und geben es alle Umstände des Texts/ daß Hiskias hier vielmehr klage/ daß er den Gewissens-Frieden verlohren habe/ darumb ihm so bitter-wehe ist/ und er Seelen-Betrübnis empfindet; also daß des seel. Herrn D. Lutheri Dolmetschung wohl die beste ist/ welcher es gegeben. Umb Trost war mir sehr bange/ propter pacem (desideratam,) wegen der Ruhe und Friede meines Herzens/ weil ich dessen nicht theilhaftig werden/ war eitel bittere Bitterkeit in mir/ darumb war mir so bange/ daß ich eitel bitter Betrübnis empfand in meiner Seelen. Allermassen die Ebreer selbst/ absonderlich R. David Kimchi, das Wort פח erklären/ propter pacem. Und sehen wir dennach hierbey (I.) Hiskia bittere Seelen-Unruhe/ welche solch Verlangen in ihm angerichtet/ daß er sagte: Siehe/ umb Trost war mir sehr bange. Dem lieben Könige setzte die Kranckheit und der bevorstehende Todt dermassen hefftig zu/ daß aller Friede פח aller Trost ihm aus der Seelen entgieng; es war kein Friede mehr in seinen Gebeinen für seiner Sünde/ Psal. 38. das ist/ Alle Harmonie oder Gleichstimmung seiner Kräfte war verschwunden/ es gieng alles bey ihm drunter und drüber/ wie bey dem allerunfreundlichsten Wetter/ da es in der Luft drehet und wehet/ regnet/ hagelt und schnehet/ da die See erschrecklich stürmet/ da die Wellen bald nach den Wolcken/ bald nach dem Abgrunde zu wüten/ und izzo das Schiff brechen will/ Mast/ Steuer/ Segel und Tau gehet drauff/ nirgend will keine Rettung helfen; also will Hiskias sagen/ sey es auch bey ihm umb allen Leibes- und Seelen-Frieden gethan gewesen/ kein Trost wolte helfen/ Mar li mar, Bitterkeit über Bitterkeit sey eingebrochen. Das Ebreische Wort פח heist eine solche Bitterkeit/ dafür ein Mensch ganz und gar sich entsetzet/ es grauet ihm davor/ wenn er auch nur dran gedencket; wie dorten von dem heßlichen Psuel oder Wasser in der Wüsten stehet/ welches die Kinder Israel nicht trincken kunten/ und darüber wider den Mosen murreten; Exod. 15, 23. Daß es fast bitter gewesen/ Exod. 15. Also wird es auch gebraucht

Pf. 38, 4.

Exod. 15, 23.



braucht von der Bitterkeit des Todes/wie Agag der Amal-  
 lekiter König sagte/ als er ist zu seinem Tode gieng: Also  
 muß man des Todes Bitterkeit vertreiben/ 1. Sam. 15. Also  
 finden wirs auch/ daß zu David in die Höle Abdullam sich  
 versamlet haben allerley Männer/ die in Noth und Schick-  
 den/ und mar nephesch, (bitterer Seelen) oder betrübtet  
 Herzens waren/ 1. Sam. 22. Also Esa. 38. stehet eben von  
 dem Hiskia/ daß er sich scheuen wolle ins künftige für der  
 Mar, Betrübnis oder Bitterkeit seiner Seelen/ nicht an-  
 ders als wie einer/ der einen bitteren Arzney-Tranck einneh-  
 men müssen/ dafür ihn schauerte/ und der Magen nicht ger-  
 ne zulassen wollen/ daß der Mund solche Bitterkeit kosten  
 solte/ hernach sich allezeit erschütterte/ so oft er an solchen wi-  
 derwärtigen Tranck gedencet. Wie wir auch zu dieser H.  
 Passion-Zeit von dem bitteren Angst-Kelche unsers JESU  
 hören/ daß ihm der blutige Angst-Schweiß für solcher Bit-  
 terkeit ausgebrochen/ und er Gott seinem himmlischen Vate-  
 ter inbrünstig gebeten/ daß wo es möglich wäre/ solcher Kelch  
 vor ihm fürüber gehen möchte/ Matth. 26. Muß dem  
 nach dem guten Könige Hiskia recht bitter-weh gewesen  
 seyn/ wie etwa dem Mosi/ von welchem auch stehet/ daß ihm  
 bange gewesen/ da Gott das widerspenstige Volk Israel  
 wolte in dem Feuer seines Grimms verzehren/ Num. 11. D.  
 der wie dem frommen Jacob recht bange war/ da ihm sein  
 Bruder Esau mit 400. gerüster Mann entgegen kam/ also/  
 daß er sich sehr fürchtete/ Gen. 32. Also stehets auch/ Esa.  
 26. Uns ist bange/ daß wir kaum Othem holen können.  
 Dergleichen Bangigkeit/ Seelen-Angst und Bitterkeit hat  
 sich auch bey dem Könige Hiskia gefunden. Darnach (2.)  
 wird uns auch hier gezeiget die verlangte Seelen-Ruhe/  
 oder wornach Hiskias sein Verlangen gerichtet. Siehe/  
 umb Trost war mir sehr bange/ sagt er. Es war dem lieben  
 Hiskia nicht zu thun umb zeitliche Güter/ umb neue König-  
 reiche/ reiche Schiffarthen/ Geld und Gold/ oder umb ande-  
 re dergleichen Glückseligkeiten/ welche etwa ein irdischer  
 Potentat sonst liebet und darnach trachtet; sondern umb  
 seine Seele/ umb Trost/ umb Trost/ wars ihm für dieselbe  
 zu thun/ daß er nicht gar allen Muth verlohre/ und als ein  
 Trost-loser in lauter Verzweiflung dahin stürbe. Nun  
 möchte wohl einer oder der andere auff die Gedancken gera-  
 then und einwenden/ das kan ja nicht wohl möglich seyn:  
 Solte denn ein solcher Potentat keine Lieben und Freunde/  
 (nach)

1. Sam. 15, 32.

1. Sam. 22, 5.

Esa. 38, 15.

Matth. 26.

Num. 11, 10.

Gen. 32, 7.

Esa. 26, 48.

D. Pappe.



(nach dem 38. Ps. v. 5. 12.) keine geheime Rätthe/ keine Prie-  
 ster gehabt haben/ die umb ihn wären gewesen/ ihn hätten  
 besucht und Trost zugesprochen? Solte denn seine königliche  
 Gemahlin ihm nicht mit tröstlichem Zureden benge-  
 sprungen haben? Allein/ J. M. G. daran mag wohl der  
 Mangel nicht gewesen seyn/ sondern umb wirklichen Her-  
 zens-Trost war ihm bange/ damit er seine Gewissens-Unru-  
 he kräftiglich hätte stillen können. Denn gleichwie an vie-  
 len bewährten Medicamenten es nicht gelegen ist/ ob diesel-  
 ben da sind oder nicht; sondern daran liegts/ daß die Arz-  
 nen durchschlägt/ gute Operation hat/ und GOTT sein Ge-  
 dehen darzu gebe; eben also ist's auch dem Könige Hiskia  
 bange gewesen/ umb wirkliche operation des gegebenen  
 Wort-Trostes/ daß derselbe in der That eine feine Ruhe im  
 Herzen möchte wirken. Dannenhero sagte er auch in sei-  
 ner Sprache leschalom, umb Friede war mir sehr bange/  
 nemlich umb den Frieden des Gewissens/ daß ich doch meiner  
 begangenen Mißhandlung halber möchte Ruhe haben/ und  
 meine Sünde mich nicht länger so ängstigen dürfften. Es  
 war ihm nicht unbewußt/ daß Ungnade und Zorn/ Trübsal  
 und Angst soll kommen über alle Seelen der Menschen/ die  
 da böses thun/ Rom. 2. Drum schlug ihm das Herz/  
 (2. Sam. 24. v. 10.) Er winselte wie ein Kranich und  
 Schwalbe/ und girrete wie eine Taube: **HERZ**/ ich leide  
 Noth/ lindre mirs. Esa. 38.

Rom. 2,8.9.

Esa. 38, 14.

USUS  
 &  
 Applicatio  
 Primæ Par-  
 tis.

## Gebrauch und Application des Ersten Theils.

**D**reuer GOTT! Wie hat doch der süsse Paradies-  
 Apffel einen sehr herben und bitteren Nachschmack!  
 wie ist doch unser Leben voll Galle/ nachdem unser  
 Herz und Seele durch die Sünde einmal verbittert ist! dar-  
 umb sagt der Poet:

Vita quid est hominum? Spes & formido futuri:  
 Multum tristitiæ, lætitiæque parum.

D. Pappus. Es ist allhier ein Jammerthal/ Angst/ Noth und Trübsal  
 überall/ unsers Bleibens ist eine kleine Zeit/ voller Mühsel-  
 ligkeit/ und wers bedenckt/ ist immer im Streit. Bene spe-  
 rando & male habendo vitam transigimus. Mit guter  
 Hoffnung und mit bösen Tagen gehet unser Leben dahin.  
 Der



Der vom Weibe gebohrne Mensch ist voller/voller Unruhe/  
 Job. 14. Sonderlich aber zeucht Creuz und Ungemach Job. 14, 1.  
 bey frommen Christen ein. Ihre Seele ist öfters voll Un-  
 ruhe/Schwermuth/Kümmerniß und Bitterkeit/ vid. phra-  
 sin Ebraam, I. Sam, 22, 2. Cap. 30, 6. Cap. 1, 10. Job. 3,  
 20. Cap. 9, 18. Prov. 14, 10. Cap. 17, 25. Cap. 31, 6.  
 Thren. 1, 4. weil sie die Krafft der Sünden und die Heftig-  
 keit des Zorns Gottes wohl verstehen. War nicht Hiskias  
 ein frommer/heiliger und Gott wohlgefälliger König?  
 Er that was dem Herrn wohl gefiel/ und bliebe beständig  
 auff dem Wege David seines Vaters/ wie ihn Esaias leh-  
 ret/rühmet von ihm Sirach Cap. 48. Allein/wie sehr ban- Syr. 48, 27.  
 ge wurde ihm umb Trost/ da sich für ihn die Höllen-Pforten  
 auffthäten; was vor rechte Höllen-Angst und Bitterkeit  
 schmeckte er/ daß er in seiner Noth nicht wuste wo aus oder  
 ein. War nicht David ein Mann nach Gottes Herzen?  
 Act. 13. Allein in was vor bittere Seelen-Unruhe/ Angst Act. 13, 22.  
 und Noth gerieth er doch? Meine Seele ist voll Jammers/  
 klagt er Ps. 88. und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich Ps. 88, 4, 5.  
 bin geacht gleich denen die zur Höllen fahren. Ich bin wie  
 ein Mann der keine Hülffe hat. Und im 77. Psalm lamen- Ps. 77, 3.  
 tirt er: Meine Seele will sich nicht trösten lassen. War  
 nicht Paulus ein auserwehlter Rüstzeug Gottes? Aber  
 wer will seine grosse Herzens-Unruhe aussprechen/ die ihm  
 des Satans Engel machte/ indem er ihn mit Fäusten schlug/  
 und auf allerhand Weise plagte? 2. Cor. 12. Dergleichen 2. Cor. 12, 7.  
 noch bis auff diese Stunde die besten Christen mit grossen  
 Schmerzen empfinden und erdulden müssen. Wie denn  
 auch der seel. Vater Lutherus saget: *Cuilibet vero pio ali-*  
*quid de doloribus inferni est guttandum, ut re ipsa experia-*  
*tur, à quo malo ipsum Christus liberaverit, ac quid peccatis*  
*luis quilibet nostrum promeritus fuerit.* Das ist: Ein ie-  
 der rechtschaffener Christ muß etwas von der Höllen-Hein-  
 kosten/ damit er wisse/ von was für grosser Noth uns Chri-  
 stus erlöset/ und was wir alle mit unsern Sünden verdienet  
 hatten. Ach/ fromme Seelen sind geplaget täglich/ und  
 ihre Straffe ist alle Morgenda. Ps. 73. Wie alle Men- Ps. 73, 14.  
 schen zwar der Sonnen Hitze empfinden/ diese aber die unter  
 dem Aequatore wohnen/ auf welche sie ihre geraden Strah-  
 len wirfft/ drucket sie am heftigsten. Also haben zwar alle  
 Menschen ihr Elend/ Unruhe und Angst. Diejenigen ab-  
 ber/ die der Sonnen der Gerechtigkeit am nechsten sind/ tra-  
 gen



- gen das meiste und schwerste. In Egypten findet man noch wohl edlen Reben-Safft/ wer aber aus demselben Reich ausgehet/ der mache sich gefast auf die Brunnen zu Marah.
1. Pet. 4, 17. Das Gerichte fahet an an dem Hause Gottes/ 1. Pet. 4. Was wollen wir uns besseres Tractaments versehen/ als es unserm Jesu selbst/ dem Herrn der Welt ist vorgesezt worden. Dem gab man Gallen zu essen und Esig zu trincken/
- Ps. 69, 22. in seinem grossen Durst/ Ps. 69. oder wie es Matthäus beschreibet/ man both ihm Esig zu trincken mit Gallen und Myrrhen vermischet/ Matth. 27. Wie wollen wir denn lauter Zucker und Honig essen/ oder nur süssen Malvasier trincken/ wenn selbst der Herr der Herrlichkeit mit Bitterkeit erfüllt wird? sagt er nicht selbst: Wer mein Jünger seyn will/ der verläugne sich selbst/ er nehme sein Creuz auff sich/ und
- Matt. 16, 24. folge mir nach/ Matth. 16. Trinckt er uns nicht selbst diesen herben Trunck zu und saget: Meinen Kelch sollt ihr wol trincken/ den ich trincken werde/ und euch täuffen lassen mit der
- Matt. 20, 33. Tauffe/ da ich mit getaufft werde/ 2c. Matth. 20. *Delicatus es Frater, si vis hic gaudere cum seculo, & postea regnare cum Christo,* schrieb Hieronymus an den Heliodorum. Das ist: Du bist mein Bruder viel zu zärtlich in deinem Christenthumb/ wenn du hier mit der Welt frolocken/ und dort auch mit Christo herrschen willst. Ey wie konte es demnach anders seyn / als daß auch der wohl-seelige Herr von der Schulenburg / als ein guter Christ/ die Bitterkeit des lieben Creuzes öftters kosten mußte! Weil er Gott lieb war/ so mußte es also seyn/ ohne Anfechtung mußte er nicht bleiben/ auff daß er bewähret würde/ Tob. 12. Er empfand auch öftters in seinem Leben Mar li mar, Bitterkeit über Bitterkeit. Vielmahls war er traurig in mancherley Anfechtungen/ auff daß sein Glaube viel köstlicher als das vergängliche Gold erfunden würde/ zu Lob/ Preis und Ehre/ wenn nun Jesus Christus offenbahret wird/ 2. Petr. 1. Als ein Sohn Adams und Eva hatte er seine Unruhe. So lange er sein Fleisch anrug/ mußte er Schmerzen haben/ und weil seine Seele noch bey ihm war/ mußte er Leide tragen/
- Job. 14, 22. Job. 14. Die Welt/ Teuffel/ Sünd und Hölle/ unser ergen Fleisch und Blut/ plagen stets hier unsre Seele/ lassen uns bey keinem Muth/ wir sind voller Angst und Plag/ lauter Creuz sind unsre Tag: Wann wir nur geböhren werden/ findet sich Jammer gnug auff Erden/ war auch sein Klag-Lied/ das er mit allen Menschen anstimmen mußte. Er fandt  
zwar



zwar einige Freude und Ruhe an seiner Hoch-Adel. Ehe-  
 Liebsten/ welche er bis in Todt herzlich und aufrichtig gelie-  
 bet/ dieweil sie ihm Liebes und kein Leides gethan sein Leben-  
 lang/ Prov. 31. wie auch an guten Freunden. Die aller-  
 geheimteste Vergnügung aber hatte er an seinem **JESU** Prov. 31, 12.  
 an welchem er sich durch wahren Glauben/ herzliches Ge-  
 beth und Seuffzen/ wie auch als ein edler Berrhoenser durch  
 tägliche fleißige Bibel-Lesung und Schrift-forschung innig-  
 lich ergözte. Gleichwohl aber war dieselbe auch noch un-  
 vollkommen. **En** wohlan/ so schwing ich mich dennach auf  
 zu meinem **GDTE**/ und zu seiner ewigen Ruhe/ sprach er.  
 Adieu, herzlichster Schatz/ und werthe Freunde! Ihr wer-  
 det mich nicht verdencken/ daß ich hingehe/ wo ich mich zu  
 verbessern weiß! Adieu du Welt-Getümmel/ du bist ein eit-  
 ler Tand/ ich seuffze nach dem Himmel/ dem rechten Vater-  
 land. Adieu da will ich leben ohn Arbeit und Verdruß/  
 mein **GDt** wird mir dort geben der Wollust Ueberfluß. So  
 nun aber fromme und heilige Leute die Hitze der Anfech-  
 tung und bittere Seelen-Unruhe erfahren müssen/ O so las-  
 set uns doch nicht sicher seyn/ und mit der wilden Gans in  
 den Tag hinein leben/ wie die Gottlosen/ die kaum einen Au-  
 genblick für der Höllen erschrecken/ Job. 21. Job 21, 13.  
 Lasset uns nicht auf das Kerbholz hinein sündigen/ gleich als hätten  
 wir mit dem Todte einen Bund/ und mit der Höllen einen  
 Verstand gemacht/ Esa. 28. Esa. 28, 15.  
 Vielmehr lasset uns bey zei-  
 ten wider solche Versuchung und Seelen-Betrübniß ausrü-  
 sten/ und mit Trost des Wortes **GDtes** wohl versehen/ da-  
 mit die grausame Bitterkeit und Höllen-Angst in unserer  
 Seelen verschwinde/ und **CHRISTUS JESUS** unser Leben/  
 Freude und Trost allein uns vorkommen möge. **Mitten** in  
 der Höllen-Angst/ unsre Sünd uns treiben/ wo sollen wir  
 denn fliehen hin/ da wir mögen bleiben? zu dir **HERR** **CHRIST**  
 alleine. Vergossen ist dein theures Blut/ das gnug für die  
 Sünde thut. **Heiliger HERRE GDt**/ heiliger starcker  
**GDt**/ heiliger barmherziger Heyland/ du ewiger **GDTE**/  
 laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost/  
 Kyrie Eleison!

### Vom Andern.

**L**asset uns nun weiter gehen/ und zum II. betrachten Pars II.  
 Die seelige und nach Wunsch erlangete See-  
 len-Ruhe. Du aber hast dich meiner Seelen herzlich



angenommen/ daß sie nicht verdürbe/ dann du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. O der schönen! O der edlen! O der herz-ergöckenden Worte! Es rühmet hier Hiskias die große Güte/ Liebe und Gnade Gottes/ daß nemlich (L.) GOTT sich seiner Seelen herzlich angenommen. Du O Gott/ will Hiskias sagen/ hast mit deiner Gnaden-Hand meine Seele ergriffen/ und mich aus der Grube des Verderbens heraus gerissen/ du hast meine Seele mit Liebes-Armen umfassen/ und gleichsam gehehret/ daß ich nicht in solcher Ohnmacht verdürbe. Die Holländer gebens: Aber ihr habt meine Seele lieblich umhasset/ daß sie in die Grube der Verzehrung nicht etwa käme. Bemerken hier (a) die göttliche Liebe. Das Ebreische Wort *פֶּן* hat einen sonderbaren Nachdruck/ und wird gebraucht von ehelicher Liebe/ damit sich Eheleute umfassen. Meines Sohns Sichems Herz sehnet sich nach euer Tochter/ Gen. 34, 8. sagte Hemor zu Jacob/ Gen. 34. denn sein Herz hieng an ihr/ und hatte die Dirne lieb. Also wird es auch gelesen von einem Israeliten/ der Lust zu einem gefangenen Weibe hatte/ sie zum Weibe zu nehmen/ und in sein Haus zu führen. Deut. 21, 11. Deut. 21. Von Gott selbst/ wie er Lust gehabt zu den Vätern/ daß er sie liebete und ihren Samen erwehlete/ Cap. 10. Cap. 10, 15. Will demnach Hiskias sagen: Mein Gott/ wie hastu mich so inniglich geliebet/ und an meiner Seelen/ wie ein Bräutigam an seiner Braut gehangen/ bey meinen so schweren Anfechtungen/ da bey mir wohl manche Ungedult mit unter gelauffen/ hastu dennoch deine Herzens-Lust an mir gehabt/ und wie ein Vater mit seinem Kinde gespielt/ also hastu dich gestellet/ als ob du mich nicht liebtest/ da doch dein Herz viel anders gesinnet gewesen. Darnach (b) wird uns auch hier beschrieben die Göttliche Hülffe. Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe. Es werden diese Worte von etlichen verstanden/ von der leiblichen Erlösung aus der gefährlichen Kranckheit/ daran Hiskias danieder gelegen/ daß er nicht verdürbe in der Grube des Todes; wie dann im Grund-Text die Worte also lauten: *Mischachath bli, è fovea consumptionis, putredinis, vel vetusta & nihili, aus der Gruben/ darinnen der Leib verzehret wird/ und verfaulet/ aus der alten Gruben/ darinnen der Leib gar zu nichte wird/ hastu meine Seele heraus gerissen; daß also durch die Seele das Leben/ durch die Grube aber das Grab verstanden/ und so viel angedeutet* wer-



werde/ der HErr habe sein Leben umbfangen/ oder zu seinem Leben Lust und Begierde gehabt/ und aus herzlichlicher Liebe ihn umbfangen für der Grube des Verderbens/ da er fast schon ins Grab gerathen war. Andere aber verstehens von der geistlichen Errettung der Seelen aus der Höllen- Angst und Noth/ dieweil Hiskias der Sünden gedencet/ darüber solche Angst entstanden; Es kan aber wohl bendes zusammen gezogen werden: iedoch gehet zweiffels-frey Hiskias mehr auff seine Seelen-Noth und geistliche Betrübniß/ darumb er allein darinnen Trost und Leben sucht/ daß GOTT seine Sünde hinter sich zurücke geworffen. Und sehen also (2.) wie Hiskias auch preiset/ daß GOTT seine Sünden-Last und Unruhe von ihm genommen. Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Beschreibt uns die Vergebung der Sünden (α) als eine gnädige Vergebung. Weil Gott der HErr selbst seine Sünde hinter sich zurücke geworffen; welches eine sonderliche Redens-Art ist/ die fast mit der übereinkommt/ so Mich. 7. stehet: Daß GOTT die Sünde in die Tiefe des Meers werffe. Wo ist solch ein Gott/ wie du bist? der die Sünde vergiebt/ und erläßet die Missethat den übrigen seines Erbtheils/ der seinen Zorn nicht ewiglich behält/ denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen/ unsere Missethat dämpffen/ und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werffe. Einige der Gelehrten ziehen hieher der Juden Gebrauch/ den sie gehabt/ wenn sie von der Beerdigung eines Todten/ wieder zurück nach Hause gegangen/ haben sie sich drey-mahl zur Erden gebogen/ und allezeit einen Erden-schollen mit dem Graß ausgerissen/ und hinter sich geworffen; also habe GOTT der HERR auch in seiner maß Hiskia Sünden zurücke geworffen. Eigentlich von der Sache zu reden/ ist bey GOTT weder Linkes noch Rechtes/ weder vorn noch hinten/ weder Rücken noch Angesicht; Gleichwie aber ein Mensch demjenigen/ was er nicht achtet/ den Rücken zuwendet/ wie GOTT selbst über die Kinder Israel klaget/ daß sie ihn also verachten/ und ihm den Rücken und nicht das Angesicht zugehreten/ Jer. 2. Also wird die Vergebung der Sünden darnit gar schön beschrieben/ da GOTT der HErr nicht eingedenck seyn will der Sünde eines bußfertigen Menschens/ die er begangen/ es solle alles vergessen seyn. Diese Redens-Art/ (zurück werffen) erklären etliche aus dem Esaia 53. der HERR warff alle unsere Sünde auff ihn/ nemlich den Messiam. Also schreibet hier-

Mich. 7, 18.  
19.

Clar. Urfin.  
lib. 4. Misc.  
cap. 6. s. 4.  
p. m. 221.

Jer. 2, 27.

Esa. 53. 6.



D. Weller. von ein vornehmer Theologus unserer Kirchen: Hier wird  
 Fascic. Viv. der HErr Christus eingeführet/ als einer/ der zwischen uns  
 Brunfwic und den himmlischen zornigen Vater eingelauffen/ und der  
 p. m. 331 sq. Vater habe allen seinen Zorn über Christum ausgeschüttet/  
 wir aber waren frey ausgegangen. Also tröstete in seiner  
 Absolution Nathan den lieben David/ der HErr hat deine  
 Sünde von dir genommen. Heebir, hat gemacht/ daß sie  
 von dir auff einen andern gegangen/ und denselben drucket/  
 2. Sam. 12, 13. nemlich den HErrn Messiam/ der für solche Sünde bezahlen  
 soll/ 2. Sam. 12. denn er ist GOTT der nechste/ über dem sich  
 Zach. 13, 7. das Schwerdt muß auffmachen ihn zu schlagen/ Zach. 13.  
 Demnach so wirfft der HErr unsere Sünde hinter sich zurü-  
 cke/ theils Messia peccata imputando, vel in Messiam ea  
 projiciendo, indem er sie auff den HErrn Messiam wirfft/  
 und ihm zurechnet; theils nobis peccata non imputando,  
 & in profundum maris ea abjiciendo, indem er uns dieselbe  
 nicht zurechnet/ sondern sie in die Tieffe des Meers wirfft.  
 Denn GOTT hat den/ der von keiner Sünde wuste/ für uns  
 zur Sünde gemacht/ auff daß wir würden in ihm die Gerech-  
 2. Cor. 5, 21. tigkeit/ die für GOTT gilt/ 2. Cor. 5. Darnach beschreibet  
 uns auch Hiskias die Vergebung der Sünden (3) als eine  
 ganz völlige Vergebung. Du wirffest alle meine Sünde  
 hinter dich zurücker. Nicht nur etliche/ sondern alle/ alle/ al-  
 le Sünden wirfft GOTT hinter sich zurücker. Unser GOTT  
 ist nicht ein Tuckmäuser/ der eins im Sinne behält/ und den-  
 cket: Es wird die Zeit wohl kommen/ da ich dich redlich be-  
 zahlen will: sondern er erlöset Israel aus allen seinen Sün-  
 den/ Ps 130. Das Blut Jesu Christi des Sohnes GOTT-  
 1. Joh. 1, 7. tes/ macht uns rein von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Ist unse-  
 rer Sünden mehr denn Sand am Meer/ dafür uns Herz  
 und Seele zittert/ so spricht der HErr: Ich will sie reinigen  
 von aller Missethat/ damit sie wider mich gesündigtet haben/  
 und will ihnen vergeben alle Missethat/ damit sie wider mich  
 Jer. 33, 8. gesündigtet und übertreten haben/ Jer. 33. En so sen frölich  
 meine Seele/ und lobe den HErrn/ der dir alle deine Sünde  
 vergiebt/ und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben  
 vom Verderben erlöset/ der dich krönet mit Gnade und  
 Ps. 103, 3, 4. Barmherzigkeit/ Ps. 103.

## Bebrauch und Application des Andern Theils.

Las



**L**asset es uns demnach mit diesem unsern liebreichen  
 und barmherzigen **G**ott iederzeit halten/der sich un-  
 serer Seelen so herzlich annimmt/ daß sie nicht ver-  
 derbe: der uns aus aller Noth/ Angst und Unruhe so gewal-  
 tiger errettet: sich unser so herzlich erbarmet/ uns alle Sün-  
 den so väterlich vergiebt! Du **H**err bist der Schild für mich/  
 der mich zu Ehren setzt/ und mein Haupt aufrichtet/ Ps. 3.  
 Wenn ich nur habe dich umb mich mit deinem Geist und  
 Gnaden/ so kan fürwahr/ mir ganz und gar weder Tod noch  
 Teuffel schaden; pflegte der wohl-seelige Herr von der  
 Schulenburg/ täglich zu singen aus dem schönen Liede:  
 Wer **G**ott vertraut/ hat wohl gebaut im Him-  
 mel und auff Erden/ 2c. **G**ott ist bey uns/ darumb  
 werden wir wohl bleiben/ **G**ott hilfft uns frühe. Die Hei-  
 den müssen verzagen/ und die Königreiche fallen/ das Erd-  
 reich muß vergehen/ wenn er sich hören läßt. Der **H**ERR  
 Zebaoth ist mit uns/ der **G**ott Jacob ist unser Schutz/ Se-  
 la/ Ps. 46. Diesem **H**ERRN befehl du deine Wege/ und  
 hoffe auff ihn/ er wirds wohl machen/ Ps. 37. Laß dir sei-  
 nen Schutz und Errettung ein herrliches Labsal seyn wieder  
 deine Zaghaftigkeit / unter der schweren Creuzes-Last.  
 Warumb solten wir nicht auch mit dem wohl-seeligen  
 Herren von der Schulenburg sagen: Meine Seele  
 ist stille zu **G**ott/ der mir hilfft. Denn er ist mein Hort/  
 meine Hülffe/ mein Schutz/ daß mich kein Fall stürzen wird/  
 wie groß er ist/ Ps. 62. Er erlöset und hilfft uns aber/ wo  
 nicht nach unserm Willen/ iedoch zu unserm Heil. Denn er  
 besser weiß/ was uns heilsam ist/ als wir es wissen oder ver-  
 stehen können/ er erhöret uns allezeit / si non ad volunta-  
 tem, tamen ad salutem nostram, wo nicht nach unserm  
 Willen/ iedoch nach unserer Seeligkeit/ wie der Heil. Augu-  
 stinus erinnert. Darumb der Heil. Chrylostomus ver-  
 mahnet: Man soll nicht weniger **G**ott dancken/ wenn er  
 uns das versaget/ als wenn er uns bescheret/ was wir bit-  
 ten/ denn er versaget uns nichts/ ohne allein das/ was uns  
 nicht vonnöthen und heilsam ist. Eben so tröstlich soll uns  
 auch **G**ottes gnädige Erbarmung und Vergebung seyn.  
 Der nicht mit uns handeln will nach seinem grünnigen Zorn/  
 noch sich lehren Ephraim zu verderben/ Ose. 11. Derjenige  
**H**ERR/der uns ernstlich befohlen hat/ unserm Bruder des  
 Tages siebentzig mahl sieben mahl zu vergeben/ der ist auch  
 be-

USUS  
 &  
 Applicatio  
 II. Partis.

Ps. 3, 4.

Ps. 46, 6, 7.

8.  
Ps. 37, 5.

Ps. 62, 2, 3.

Chrylost.  
30. Homil.  
in Gen.

Ose. 11, 9.



bereit / ſo offt wir kommen und Gnade begehren / uns mit  
 Freuden anzunehmen / und uns alle Schuld zu erlaſſen.  
 Wenn nur der verlohrene Sohn / oder die verlohrene Toch-  
 ter ſich auffmachet / dem Vater entgegen gehet und ſpricht:  
 Vater / ich habe geſündigt in dem Himmel und vor dir /  
 ich bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Kind heiße!  
 So ſpricht der Vater: Laſſet uns fröhlich ſeyn / denn dieſer  
 mein Sohn / dieſe meine Tochter / war todt / und iſt wieder  
 lebendig worden. Er war verlohren / und iſt funden wor-  
 den / Luc. 15. Wenn der Schalks-Knecht nur ſeine Schuld  
 erkennet / und den HERRN umb Gnade bittet / ſo jammert  
 den HERRN deſſelben Knechts / und laſſet ihn loß / und die  
 Schuld erlaſſet er ihm auch / Matth. 18. Wo nun Verge-  
 bung der Sünden iſt / da iſt auch Leben und Seeligkeit. Ich  
 will ihr Abtreten wieder heilen / gerne will ich ſie lieben /  
 denn ſoll mein Zorn ſich von ihnen wenden. Ich will Is-  
 rael wie ein Thau ſeyn / daß er ſoll blühen / wie eine Roſe /  
 und ſeine Wurzeln ſollen ausschlagen / wie Libanon. Und  
 ſeine Zweige ſich ausbreiten / daß er ſey ſo ſchöne als ein  
 Delbaum / und ſoll ſo guten Ruch geben / wie Libanon /  
 Oſe. 14.  
 Dieſen liebevollen / gnädigen GOTT und Helfer / hat  
 der wohlſeel. Herr von der Schulenburg / in zuge-  
 ſtoffener Noth / Angst und Unruhe mit groſſer Herzens-  
 Begierde umbfaſſet / der ihm in ſeinem heiligen Worte  
 Troſt und Hülffe herrlich verheißen hatte. Daher es ihm  
 auch GOTT der HERR an ſeiner Erquickung durch Erret-  
 tung / Erbarmung und Vergebung aller ſeiner Sünden  
 niemahls hat fehlen laſſen. GOTT nahm ſich auch ſei-  
 ner Seelen herzlich an / daß ſie nicht verdürbe. Amando  
 ram eruebat ex fovea conſumptionis, heißt es nach der  
 Grund-Sprache: Er zog ſie mit Liebe aus der Grube  
 des Verderbens. Er warff alle ſeine Sünde hinter ſich  
 zurücke. Er erlöſete ſein Leben / nicht zwar nach dem  
 Wuñſch und Verlangen unſers elenden Fleiſches und Blu-  
 tes / ſondern nach ſeinem allerheiligſten und aller-gedenlich-  
 ſten Abſehen / vom Verderben / und krönete ihn mit Gna-  
 den und Barmherzigkeit / Pf. 103. GOTT machte ihn /  
 wie in allen andern Stücken alſo auch darinn glückſelig /  
 indem er vor dem Tode ihm gleichſam einen Schlaf-trunck  
 eingab / daß er nichts von der Bitterkeit des Todes ſchmeck-  
 te. Hierbey erinnere ich mich des ſchönen Endes / welches  
 die

Luc. 15, 21.  
24.

Matth. 18, 27.

Oſe. 14, 5.  
6. 7.

Pf. 103, 4.



die edle Römerin Paula genommen/wie es Hieronymus in seiner 27. Epistel ad Eustochium, seine Glaubens-Schwester/ erzehlet/ da er anfähet: *Qvis potest siccis oculis Paulam morientem enarrare, das ist: Wer kan ohne Thränen der seel. Paulæ Todt beschreiben?* Sie ward/ schreibt er/ mit einer tödlichen Kranckheit behafftet/ und empfand bald/ daß der Tod nicht ferne wäre. Sie wurde am Leibe kalt/ und die lauliche Seele regte sich nur noch ein wenig in ihrem Herzen. Darbey betete sie oft und viel die Worte Davids: *Wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth/ meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Borhöfen des HERRN. Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT! Ich will lieber der Thür hüten in meines GOTTES Hause/denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten!* Darauff wurde sie stille/ und ich fragte sie/ (schreibt er ferner) was ihr fehle/ und was ihr Anliegen sey? sie aber antwortete: *Nihil molestiarum habeo, sed omnia & qujeta & tranquilla perspicio.* Ich habe keine Noth oder Beschwerung/ sondern ich sehe alles ruhig und still umb mich! So war auch gewißlich des seeligen Herrn von der Schulenburg sein Ende recht ruhig und seelig. Ich werde nicht sterben/ sagte er mit David/ sondern leben und des HERRN Werck verkündigen. Der HERR züchtiget mich wohl/ aber er giebt mich dem Todte nicht. Thut mir auff die Thore der Gerechtigkeit/ daß ich da hinein gehe und dem HERRN dancke/ Ps. 118. Das hat ihm GOTT gnädig gewähret. Er starb nicht/ sondern er schlieff ein als ein Kind in seiner sanfften Wiegen. Sein Elend starb/ er aber lebet noch in Christo. Der war sein Leben/ sterben aber sein Gewinn. Philip. 1. Mich gewiß/ der ich bey seinem Ende gewesen/ hat sein so sanfftes/ seeliges vergnügtes Ende nicht wenig beweget/ und wolte ich wünschen/ daß doch viele/ die weder durch Drohungen ihres eigenen Gewissens/ noch durch göttliche Verheissungen sich gewinnen lassen/ zum wenigsten an dem Exempel des lieben alten Herrn von der Schulenburg/ erkennen/ was für seelige Gemüths-Ruhe im Todte schaffe/ wohl und gewissenhaftig gelebet haben/ und wie JESUS diejenigen/ die ihn aufrichtig lieben und meinen/ auch auff ihrem Todt-Bette erquickte. Nun dem seeligen Herrn ist wohl geschehen. Er triumphiret nun über Todt und Hölle. Er sitzet in dem Schoos JESU. Der um-

D

fas

Hieron. Epist. ad Eustoch.

Ps. 118, 17.  
18. 19.

Phil. 1, 21.



Hieron.  
2. Th. 2. Kap.  
hoch

Joh. 17, 24

2. Theff. 2.  
16. 17.

fasset ihn mit ewiger Liebe/ und sättiget ihn mit den Brü-  
 sten seines himmlischen Trostes. Er schauet **GOTTES**  
 Antlitz allewege/ nach der Verheißung Christi: Vater/  
 ich will/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir  
 gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir  
 gegeben hast/ **Joh. 17.** Gönnet ihm seine erlangete voll-  
 kommene Ruhe/ und freuet euch seiner Seeligkeit/ Ihr  
 hoch-betrübten Leid-tragenden! **GOTT** selbst richte  
 durch seinen Geist ihre Gedancken dahin/ daß sie nicht so  
 wohl/ wen sie verlohren/ als wohin sie ihn voran geschic-  
 ket/ durch Erleuchtung des himmlischen Trost-Geistes  
 erblicken. Unser **HERN JESUS CHRISUS**/  
 und **GOTT**/ und unser Vater/ der uns hat geliebet/  
 und gegeben einen ewigen Trost/ und eine gute Hoffnung/  
 durch Gnade/ der ermahne eure Herzen/ und stärcke euch  
 in allerley Lehre und gutem Werck. Ihm sey für allen  
 seinen Trost und Krafft/ Lob/ Preis und Danck  
 gesagt/ ist und in Ewigkeit/ Amen!

Amen!

HODIE MIHI CRAS TIBI.



Christ-





Christ = Adlicher  
**Lebens = Lauf.**

**N**langend nun des weyland  
 Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Hau  
 sens von der Schulenburg/ auff  
 Bollmershänn/ 2c. Churfürstl.  
 Durchl. zu Sachsen/ Johann  
 Georgens des Andern/ Glorwürdigsten Andenckens/  
 wohlbestallt = gewesenem Cammer = Junckers/ Adliche Ge  
 burth/ Christliche Aufferziehung/ fort = geführter Lebens =  
 Wandel/ und seel. beschlossener Ausgang; So ist Derselbe  
 aus denen so wohl inn = als auffer der Lande wohlbekandten  
 uhr = alten berühmten Adlichen Geschlechtern derer von der  
 Schulenburg und derer von Ditzkau entsprungen. Dessen  
 Herr Vater ist gewesen/ der weyland Wohlgebohrne Herr/  
 Herr Albrecht von der Schulenburg/ auf Belgers =  
 hänn und Rittleben/ 2c. Chur = und Fürstl. Durchlaucht. zu  
 Sachsen wohlbestallter Assessor des hoch = löbl. Ober = Hoff =  
 gerichtts zu Leipzig/ wie auch Inspector der Churfürstl. Land =  
 Schule zu Grimma.

Die Frau Mutter aber/ die Wohl = gebohrne Frau/  
 Frau Elisabeth von der Schulenburg/ gebohrne von  
 Ditzkau/ aus dem Hause Krauthänn.

Der Herr Groß = Vater väterlicher Seiten/ ist gewesen  
 der Wohlgebohrne Herr/ Herr Hans von der Schu  
 lenburg/ auff Trebsen und Chambeck/ 2c. Erb = Bischöff =  
 licher Magdeburgischer wohlbestallter Cammer = Juncker.

Die Groß = Frau Mutter/ väterlicher Seiten/ die  
 Wohl = gebohrne Frau/ Frau Armagardis von der



Schulenburg/ gebohrne Schenckin/ aus dem Hause Bodensehl.

Der Herr Aelter Vater väterlicher Seiten/ ist gewesen der wienland Wohlgebohrne Herr/ Herr Albrecht von der Schulenburg/ uff Appenburg/ Trebsen und Thambeck/ ic. Landes-Hauptmann und Rath der Marck Brandenburg.

Die ältere Frau Mutter väterlicher Seiten/ die Wohlgebohrne Frau/ Frau Dorothea von der Schulenburg/ gebohrne von Beltheim/ aus dem Hause Harwig.

Der Groß-ältere Herr Vater/ väterlicher Seiten/ ist gewesen der wienland Wohlgebohrne Herr/ Herr Levin von der Schulenburg/ uff Appenburg und Thambeck/ Churfürstl. Brandenburgischer Geheimbder Rath und Landes-Hauptmann der Alten Marck.

Die Groß-ältere Frau Mutter/ väterlicher Seiten/ die wienland Wohlgebohrne Frau/ Frau Catharina von der Schulenburg/ gebohrne von Qvikau/ aus dem Hause Bidelo.

Der Uhr-ältere Herr Vater/ väterlicher Seiten/ der wienland Wohlgebohrne Herr/ Herr Albrecht von der Schulenburg/ sonst der Schwarke genandt/ Ritter des Guldnenen Bliesses/ auff Appenburg und Thambach.

Die Uhr-ältere Frau Mutter/ väterlicher Seiten/ die wienland wohlgebohrne Fr. Frau Catharina Rohrin/ aus dem Hause Hadersleben.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Seiten/ ist gewesen der wienland Wohlgebohrne Herr/ Herr Otto von Dießkau/ auff Knauthän/ Lauer/ Zöbicker/ Gauditsch und Cospuden.

Die Groß-Frau Mutter Mütterlicher Seiten/ die Wohlgebohrne Frau/ Frau Elisabeth von Dießkau/ gebohrne Pflügin/ aus dem Hause Frauenhän.

Der ältere Herr Vater mütterlicher Seiten/ der wienl. Wohlgebohrne Hr. Herr Hieronymus von Dießkau/ auf Dießkau/ Fürstl. Magdeb. Rath und Hauptmann zum Siebichenstein.

Die



Die ältere Frau Mutter/ Mütterlicher Seiten/ die Wohlgebohrne Frau/ Frau Christina von Dießkau/ gebohrne Pflügin/ aus dem Hause Groß-Zschocher.

Der Groß-älter Herr Vater/ mütterlicher Seiten/ der weyl. Wohlgebohrne Herr/ Herr Hans von Dießkau/ auf Dießkau und Lauer/ 2c. Churfürstl. Mainischer Rabt und Fürstl. Magdeburgischer Hoffmeister/ auch Hauptmann zu S. Moritzburg/ Giebichenstein und Qverfurth.

Die Groß-ältere Frau Mutter/ Mütterlicher Seiten/ die Wohlgebohrne Frau/ Frau Catharina von Dießkau/ gebohrne Pflügin/ aus dem Hause Knauthann.

Der Uhr-ältere Herr Vater/ mütterlicher Seiten/ der Wohlgebohrne Herr/ Herr Geißler von Dießkau/ auff Dießkau.

Die Uhr-ältere Frau Mutter/ Mütterlicher Seiten/ die Wohlgebohrne Fr. Frau Margaretha von Dießkau/ gebohrne von Barby.

Und könte das Alterthum und die Ahnen dieser berühmten Hoch-Adelichen Geschlechter/ derer von der Schulenburg und Dießkau/ woraus unser hoch-seel. Herr von der Schulenburg entsprossen/ viel weiter aus- und angeführet werden/ wann ihre tapfferen Vorfahren aus denen alten Geschichtschreibern nicht zur Gnüge bekandt/ immassen dann Anno 1229. den 22. Octobr. Herr Werner von der Schulenburg/ auff der Reise nach dem gelobten Lande/ sein Leben rühmlichst beschloffen. So hat auch Anno 1380. einer/ namens Bernhard von der Schulenburg gelebet/ so eine Ordens-Person/ und des Ritterlichen S. Johannis-Ordens durch Pommern Heermeister gewesen/ auch Anno 1387. von ihm eine fürnehme Schule zu Sonnenburg ange richtet/ und mit herrlichem Einkommen versehen worden/ so ist auch bekandt/ daß Herr Dietrich von der Schulenburg/ Ritter und Ober-Hof-Marschall der Chur-Brandenburg/ Herr Heinrich von der Schulenburg/ Ritter und Hauptmann der Marck Brandenburg/ gewesen/ dessen Sohn aber Herr Dietrich/ durch sonderbaren Fleiß es dahin gebracht/ daß er die Staffel hoher Ehren in beyden Rechten betreten/ und für einen Probst zu Cölln würdig erkant worden/ so könten auch dergleichen rühmwürdige Leute/ mehr aus diesem vornehmen Adeltlichen Geschlechte angeführet werden/ wenn



es die Noth erforderte. Von Eingangs gemeldten Hoch-  
 Adl. Eltern nun/ ist der Hoch-seelige den 16. May 1622. früh  
 umb 4. Uhr auf dem Hause Belgershain an das Licht dieser  
 Welt / nicht ohne sonderbare Freude geböhren worden/ es  
 haben auch dieselben wenig Tage nach der leiblichen Ge-  
 burth/ diesen ihren lieben Sohn daselbst von der angeboh-  
 ren Erb-Sünde/ durch die heilige Tauffe/ als das Bad der  
 Wiedergeburt abwaschen/ und mit dem Namen Hans/  
 nach seinem Herrn Groß-Vater/ in das himmlische Lebens-  
 Buch einzeichnen lassen. So haben auch bey zunehmenden  
 Jahren seine lieben Eltern an Christ-Adelicher Außerzie-  
 hung nichts ermangeln lassen/ indem sie ihn nicht nur selbst  
 zur wahren Gottesfurcht/ Frömmigkeit und fleißigen Ge-  
 beth angewöhnet/ sondern auch ihme geschickte und gelehrte  
 Informatores gehalten/ welche den Seelig-Verstorbenen in  
 Glaubens-Articuli gründlich unterrichtet/ und zu Erler-  
 nung der Lateinischen Sprache/ und andern einem von Adel  
 wohl-anständigen Qualitäten angewiesen/ welche treufleiß-  
 lige information, weil derselbe ein sähig ingenium und lehr-  
 begieriges Gemüthe/ auch so wohl angeschlagen/ daß der  
 Herr Vater ein gutes Vergnügen daran empfunden/ und  
 er Anno 1641. noch für dem zwanzigsten Jahre seines Al-  
 ters/ auff die Universität nacher Leipzig zu verschicken/ tüch-  
 tig befunden worden/ allda derselbe zwen Jahr unter der  
 Aufsicht Herrn D. Johann Strauchs/ damahls berühm-  
 ten Professoris Publici in Leipzig/ nachgehends Hoch-Fürstl.  
 Sächs. Weimarischen gesambten Geheimen Raths und  
 Canzlers zu Jena/ denen Studiis fleißig obgelegen/ und  
 durch dessen Anweisung in Jure stattlichen Grund geleget.  
 Nach Verfließung solcher Zeit/ hat derselbe umb so wohl in  
 Studiis als andern Adelichen Exercitiis sich vollkommener zu  
 machen/ sich auf die Universität Altorff gewendet/ und da-  
 selbst bis ins dritte Jahr in Fortsetzung des Studii Juris, auch  
 Erlernung frembder Sprachen und Adel. Exercitien zu-  
 bracht ; Weil aber der lang - anhaltende Teutsche Krieg/  
 und die daraus erfolgende schweren Zeiten ihn länger auff  
 Universitäten zu halten/ oder in frembde Lande zu versch-  
 cken/ nicht rathsam befunden worden/ hat ihn sein Herr Va-  
 ter von dar nacher Hause abgefördert/ allda er seinen Studiis  
 obgelegen/ dem Herrn Vater/ wo er gekunt/ an die Hand  
 gegangen/ auch dessen Stelle im Churfürstl. Ober-Hof-Ges-  
 richte zu Leipzig/ wenn er solches wegen Unpäßlichkeit nicht  
 ab-



abwarten können/ öftters vertreten. Weil aber nach Art edler Gemüther er begierig gewesen/ in der Welt sich etwas zu versuchen/ hat derselbe eine Tour ins Reich gethan/ die vornehmsten Höfe und Städte besichtiget/ auch Anno 1662. der Campagne in Ungarn wider den Erb- Feind bengetwohnet/ und sich bey hohen Ministris und Generalen bekant gemacht/ auch darauff von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Johann Georgen dem Andern/ gloriwürdigsten Andenkens/ zum Cammer- Juncker gnädigst denominiret und bestallet worden. Nach dieser Zeit/ als Anno 1663. sein Herr Vater seel. mit Tode abgangen/ hat derselbe mit seinen Herren Brüdern in communione gelebet/ und weil der väterliche Wille gewesen/ daß die Herren Söhne/ so lange sichs leiden wolte/ das Gut Belgershänn unter einander pachten solten/ hat er als der Aelteste/ der Administration sich am ersten unterziehen müssen/ auch so oft es ihm betroffen/ solche bis die jüngeren Herren Brüder zu ihrer völligen majorinität gelanget/ und ad divisionem geschritten worden/ rühmlichst und mit gutem Nutzen verwaltet; worauff derselbe/ weil er zu ziemlichen Jahren gekommen/ eine ruhige Lebens- Art sich erwahlet/ und Anno 1675. das Ritterguth Bollmershänn angekauft/ nachgehends durch Gottes sonderbare Schickung/ auff vorher gegangenes inbrünstiges Gebeth/ mit des wendland Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Georg Friedrichs von Schönberg/ auff Reichstädt und Hohenkirchen/ ic. ältisten Fräulein Tochter/ Fräulein Claren Marien von Schönberg/ als isoherrlich- betrübtten Frau Wittwen/ mit Consens ihrer geliebten Eltern/ ehelichen verbunden/ und ihm sich dieselbe am 19. April 1676. auff dem Hause Reichstädt antrauen lassen. Ob nun schon Göttlicher Güte nicht gefallen/ in währenden seinem Ehestande sie mit Kindern zu segnen/ so hat er doch fast in die 19. Jahr bis an sein seel. Ende/ eine gerühliche/ verträgliche und liebreiche/ auch an zeitlicher Nahrung glückselige und reichlich geseegnete Ehe besessen.

Sein Christenthumb betreffende/ so ist ieder männlichen bekandt/ daß er ein andächtiger fleißiger Bether gewesen/ die Predigten Göttlichen Worts mit Andacht gehöret/ und mit Willen deren keine versäumet/ Seine Menschliche Schwachheiten und Unvollkommenheiten bußfertig erkennet/ GOTT so wohl zu Hause als in öffentlicher Versammlung und im Beicht- Stuhle demüthigst abgebeten/ und zu

Star-



Stärkung seines Glaubens zu rechter Zeit zum heiligen Abendmahl mit gebührender Reverenz und Andacht sich eingefunden/ massen diese edle Seelen-Speise er wenig Tage für seinem seligen Hintritte/ mit inbrünstiger devotion genossen; das Ministerium hat er iederzeit in hohen Werth gehalten/ seinen Nächsten wissentlich nicht beleidiget/ seinen Unterthanen löblich fürgestanden/ und gute Ordnung gehalten/ in seinem Alter hat er die meiste Zeit mit Lesung der heil. Schrift und gelehrter Theologorum Bücher/ derer er eine gute Anzahl sich zugeleget/ zubracht/ absonderlich die heilige Bibel über vierzig mahl nützlich durch gelesen/ und in Summa/ die Gottesfurcht/ als welche zu allen Dingen nütze/ seinen vornehmsten Zweck seyn lassen.

Seine Kranckheit und seel. Ende betreffende/ so hat derselbe für mehr als einem Jahre einigen Abgang der Kräfte/ und öftters Anstoß von Flüssen empfunden/ weil ihn aber Gott mit einer gesunden Natur begabet/ und er dabey eine gute Diät gehalten/ hat er sich dann bald wieder erholet/ bis verwichenem 5. Februarii/ da ihm Abends/ als er sich zur Ruhe begeben wollen/ eine solche starcke Ohnmacht zugeflossen/ davon er alsobald entkräftet worden; Ob nun wol so fort nach dem weit-berühmten Medico Herrn D. Geinzen in Altenburg/ geschickt worden/ selbiger sich auch unvorzüglich eingefunden/ und an Verordnung kostbarer und dienstamer Medicamenten nichts ermangeln lassen/ so hat dennoch die Schwachheit ie mehr und mehr zugenommen/ daß man augenscheinlich gespüret/ wie Gott ein anders über ihn beschloß/ derowegen auch der Seelig-Verstorbene mit fleißigem Gebeth wie vorher in seinem Leben/ also auch in seiner Kranckheit sich Gott herzlich befohlen/ und nachdem er wie obgemeldet nur zwey Tage für seiner Niederlage durch öffentlichen Gebrauch des hochheiligen Nachtmahls in der Kirche zu Bollmershain/ mit wahrer devotion sich mit seinem lieben Gott versöhnet/ hat er darüber ein sonderbares Christl. Vergnügen bezeiget/ seinen Herrn Reichvater und den Herrn Pfarrer zu Thonhausen/ umb bey ihm zu bleiben/ inständig begehret/ die ihm auch mit kräftigen Trost aus Gottes Wort und andächtigen Gebethe/ bis ihm die Seele ausgefahren/ treulichst beygestanden/ welches auch der Seelig-Verstorbene/ indem er seinen Verstand bis an sein seel. Ende behalten/ alles wohl zu Herzen genommen/ das theure Verdienst seines Erlösers Jesu Christi mit wahrem



ren Glauben ergriffen/ und endlich den neunnden Tag seiner Kranckheit/ war der 13. Febr. Abends umb 8. Uhr/ sein Leben ohne einzige Ungebehrde sanfft und seelig unter Prie-sterl. Einsegnung und Gebeth/ beschloffen/ nachdem er in die- ser Pilgrimschafft gelebet Zwen und siebenzig Jahr/ Neun Monat und Drey Tage.

### Schluß-Wunsch.

Also ist nun der hochseel. Herr von der Schulenburg aus dieser Welt-Unruhe zur himm- lischen vollkommenen seel. Ruhe eingegangen. Es hat der grundgütige GOTT dieses Stück des See- gens/ so er dem alten Vater Abraham ertheilte: Du solt fahren zu deinen Vätern mit Frieden/ und in gutem Alter begraben werden/ Gen. 15, 15. auch ihm gnädig gewähret. Die Jüdischen Rabbinen rühmen von ihrem Mose/ daß ihm GOTT auf dem Berge Nebo einen freundlichen Kuß auf den Mund gegeben/ und also die Seele ohne Verzug und eini- ge Schmerken aus dem Leibe gleichsam heraus an sich gezogen habe; Dieses läßt sich auf alle seel. Ab- sterbendefüglich ziehen. Sie sterben super os Do- mini. Gott küßet sie mit dem Kuß seines Mundes/ und alsdenn sind sie seelig von nun an. Und mit ei- nem solchen Liebes-Kuß erkuckte auch der gnädige GOTT den seel. Herrn von der Schulenburg aus dieser Eitelkeit. Hier hatte er ihm manchen Liebes- Kuß gegeben/ den ersten in der Heil. Lauffe/ da er sich mit ihm vermählte/ und ihm den durch Chri- sti Pein und blutige Marter erworbenen Mahl- schatz mittheilte. So oft er betete/ sunge und senff- kete/ küßete GOTT seinen Mund durch sein Göttl. Ja und Amen. Bey Anhörung der gnädigen Ab- solution und andächtigen Brauch des hochheil. Nachtmahls küßete ihn der Herr/ und versicherte ihn

Gen. 15, 15.

Cant. 1, 1.  
Apoc. 14, 13.

E

Ihn



ihn seiner ewig-währenden himmlischen Güte. In der Predigt des süßen Evangelii küßete er ihn wiederumb mit seinen Himmels-süßen Verheissungen/und sein Geist versiegelte solche Küsse durch das Abba in seinem Herzen. Am allermeisten aber küßete er ihn bey seinem Abschied/ da er ihn gleich izo zu der Hochzeit des Lammes einführen wolte.

Apoc. 19, 7.

Esa. 60, 0  
Pf. 16, 11.

Unter diesem Kuß/ und an dem Munde Gottes nahm seine Seele Abschied/ aus dem mit Krankheit so schnell und heftig überfallenem Leibe. Nun herbet und küßet er sich mit seinem Jesu ewiglich/ da haben die Tage seines Leidens ein Ende. Gott hat ihm kund gethan den Weg zum Leben. Für ihm ist Freude die Fülle/ und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Der treue barmherzige Gott wolle nun durch seines Heil. guten Geistes Krafft und Stärke/ die Hoch-Adl. Frau Wittwe/ Hoch-Adl. Herren Brüder/ und andere mitleidende vornehme Angehörige/ kräftiglich trösten und erquickten/ ihnen Gesundheit/ Leben und Segen/ für diesen erlittenen schweren Trauer-Fall verleihen/ und für allem fernern Ungemach sie väterlich bewahren. Dem entseelten Körper aber verleihe er in seiner Begräbnis-Grufft eine sichere sanfte Ruhe/ und am lieben jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Freuden-Leben. Uns allesamt regiere unñ führe er wie den Seeligen/ bis ans Ende mit seinem H. Geiste/ daß wir die Verheissung/ einzukommen zu seiner Ruhe/ nicht versäumen/ und unser keiner dahinden bleibe! Dieses alles nun von unserm treuen Gott zu erlangen/ so betet mit mir nochmals/ nebst Einschließung der Noth der ganzen Christenheit/ ein gläubiges andächtiges Vater Unser.

Ebr. 4, 1.



Ein-



Einfältige  
Abdankungs-Rede/  
Bei dem Christl. und Hochansehnlichen Leichen-Begängniß  
Des Weyland Wohlgebohrnen Herrn/

M E R R R

Hansens von der Schu-  
lenburg /

auff Bollmershähn/ &c. Kürzlich in der Kirchen daselbst/  
an die damahls

Hohe und Volkreiche Gegenwart  
gehalten/

Und nachgehends auff beliebtes Begehren gehorsamst /  
zum Druck ausgeantwortet

Von  
Gottfried Müllern / Pfarrern zu Thonhausen.





Wegen

Hoch-angebohrnen und wohlverdienten  
 Ehren-Standes/ aller ziemenden Titulatur  
 Höchst- und Hoch-ansehnliche/ Hoch- und  
 Groß-geschätzte Anwesende/

**W**enn einer aus den alten Ge-  
 schichtschreibern des grossen Alexanders  
 tödlichen Hintritt/ und was dabei vor-  
 gegangen/ berichtet/ bricht er unter an-  
 dern also heraus: Es war bey ieder-  
 man ein betrübtet Stillschweigen.

Wir haben leider! neulichst auch einen Herz-schmerzlichen  
 Trauer-Fall gehabt an dem/ unsern Gedanken nach/ noch  
 allzu frühzeitigen aber höchst-seeligen Ableiben des Wohlge-  
 bohrnen Herrn/ Hu. Hansens von der Schulenburg/  
 auff Bollmershain/ &c. Drum was sehe ich hier? Was  
 höre ich da? Bey Ihnen allen ein traurig betrübtet Still-  
 schweigen und ein stillschweigendes Betrübnis. Man  
 gläube mir/ ich wolte aus gleichen Mit-Betrübnis gerne mit  
 schweigen und mit jenem beredten Niederländer dem Baudio,  
 als er dem hochgelehrten Edelmann dem Scailger parentiren  
 solte/ fren heraus sagen: Wolte Gott/ ich dürffte dieses un-  
 ser Trauren mit einem besondern Stillschweigen versiegeln.  
 Also/ meine ich einfältiger/ und in dergleichen Reden ganz  
 ungeübter Lehen-Prediger/ könnte ich auch sprechen: Wolte  
 GOTT/ daß ich an diesem Orte nicht reden dürffte! Denn  
 habe ich jemals ungerne meine Zunge ihr gewöhnliches Amt  
 verrichten lassen/ so geschiehet es in Wahrheit zu diesem mahl.  
 Nicht/ als wenn ich dem nunmehr unsterblichen Herrn von  
 der Schulenburg/ nicht so viel verbunden? denn er mein  
 grosser Patron/ hoher Beförderer und väterlicher Wohl-  
 thäter gewesen/ der sich Zeit meines heiligen Lehr-Amts mei-  
 ner



ner hochgeneigt und auff's treulichste angenommen. Nicht/ als wenn des wohlseel. Herrn ungemeyne Gelehrsamkeit/ hohe Tugenden und berühmte Gottesfurcht nicht dergleichen erforderten/ welches alles von ihm so bekandt/ daß durch meine/ als eines einfältigen Dorff-Priesters unformliche Rede mehr möchte verdunkelt als helle gemacht werden. Nicht als wenn die Zusage/ so der Wohlgebohrnen/ also leider/ höchst-betrübtesten Frau Witwen/ ich gehorsamt gethan/ mich etwan gereuete; sondern/ daß wegen Verlust eines so tapffern Herrn mit dieser ganzen höchst-preiswürdigen Versammlung ich hoch-bestürzt und traurig/ ja diesem vornehmen Herrn/ den Geschlecht und Tugend zugleich geadelt/ zu paratiren/ nicht qualificiret bin. Nun gestehe ich aber/ daß mit Stillschweigen ich meiner Schuldigkeit kein Gnüge thun/ ja mit Stillschweigen sage ich/ von diesem Trauer-Pian nicht wohl würde Abschied nehmen können/ indem Hoch- und wohl-ansehnliche Anwesende/ ihrer aller auf mich sehende Augen/ von mir einer Rede erwarten. Drum/ so ja etwas muß geredet werden/ will bey herein brechendem Abend dieser hoch-ansehnlichen Trauer-Versammlung/ mit langer Rede ich nicht verdrießlich seyn/ in Erwägung/ was Cicero spricht: Brevitas laus est dicendi. Die Kürze im Reden verdient Lob/ und dannenhero dem Wohlseel. Herrn von der Schulenburg/ in einfältiger Lob-Rede vorstellen als einen von GOTT wohlbegnadeten Herrn/ und zwar

1. Nach seinem ruhigen Alter/
2. Seeligen Lebens-Ende/ und
3. Ehrlichen wohl-anständigen Begräbniß.

Das Erste wird kurz/ das Andere kürzer/ und das Dritte am kürzesten werden.

Recht ruhig war des wohlseel. Herrn sein rühmliches Alter. Sonst weiß man wohl/ daß das Alter ist ein beschwerlich Malter/ ein alter Mann ist mit vielen Ungelegenheiten umgeben. Andere nennens ein tranckes Alter/ da die guten Jahre den Rücken gewendet/ Erstlinge des Todes. Daher Alexis sagte/ als ihm einer Alters wegen gar sachte schleichen sahe und fragte/ wie es ihm gieng? Ach/ sagte er: Pedetentim morior; ich sterbe allmählig. Ein anderer/ als ihm die Schenckel geschwollen waren/ sagte: Charon me



momordit, der Todt oder das Alter/ das uns endlich zum  
 Tode führet/ hat mir einen Biß gegeben. Allein/ ob gleich  
 das Alter aus vielen Ursachen beschwerlich und elend heisset/  
 so ist doch dasselbe in nicht wenig Stücken glückselig zu nen-  
 nen/ zu förderst aber/ weil es einen gnädigen Anfang von  
 Gott/ einen geehrten Fortgang bey den Menschen/ und ei-  
 nen sanfften Ausgang im Tode hat. Traun/ das ist nicht  
 das geringste Glück der grauen Häupter/ daß ihr hohes Al-  
 ter aus dem Brunnen Göttlicher Güte herfließt/ womit die  
 jenigen begnadiget werden/ welchen Gott sonderlich hold  
 ist. Darnach hat das Alter einen geehrten Fortgang bey  
 den Menschen/ unter welchen graue Häupter in Ehren ge-  
 halten werden/ nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes:  
 Für einem grauen Haupte soltu auffstehen und das Alter eh-  
 ren. Endlich hat das Alter einen sanfften Ausgang. Denn  
 da bey jungen Leuten gemeiniglich ein harter Kampff ange-  
 het/ ehe sich das frische Herz ergiebet/ ist hingegen der Todt  
 bey alten Leuten ein sanfftes Hingehen. Jungen Leuten  
 nimmt ihr Leben die Gewalt/ Alten aber die Zeit/ sagte der  
 Römische Redner Cicero. Je natürlicher der Todt kömmt/  
 desto leichter ist er zu empfinden. Wenn ist er aber natürli-  
 cher/ als wenn man im hohen Alter gemählich ausstirbet:  
 Drum/ als Hiob einen glückseligen Todt beschreiben wol-  
 te/ redete er davon also: Du wirst im Alter zu Grabe kom-  
 men/ wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit. Was  
 nun Gott dort dem groß-gläubigen Abraham verspricht/  
 daß er solte in gutem Alter/ nicht absolute in senectute, im  
 Alter/ sondern cum appposito in senectute bona, und wie es  
 der seel. Herr Lutherus gegeben/ in gutem/ das ist/ gerubi-  
 gen Alter/ oder wie es im Hebreischen lautet/ in canitie, mit  
 grauen Häupte begraben werden/ das hat Gott auch wahr  
 gemacht an dem wohlseeligen Herrn von der Schulenburg.  
 Denn ob er gleich nicht Mathusalem's Jahre/ so hat er doch  
 Moses Lebens-Termin erreicht/ den heutiges Tages nicht  
 ein ieder erlanget/ und den hat ihm Gott recht ruhig antre-  
 ten und führen lassen/ indem er aus Göttlicher Gnaden sein  
 Gesichte ohne Hülffe gebrauchen/ und bey so hohen Jahren  
 auch die kläreste Schrift lesen können/ damit er als ein recht-  
 schaffener Christ/ seine Seele/ die nicht betrübt noch unruhig  
 war/ wuste aus Gottes Wort zu beruhigen/ welches war  
 seines Herzens Freude und Trost/ wie er denn gerne den Ort/  
 da Gottes Ehre wohnet/ besuchte/ allwo er die Predigten  
 mit



mit Andacht nicht nur gehöret/ sondern auch zu Hause die schönsten Erklärungen derer berühmtesten Theologorum unserer Zeiten/ über die Sonn- und Fest-Tags- Evangelia sich zugeleget und darinnen unermüdet gelesen/ also/ daß wie ich und andere meines gleichen wissen/ und dem wohlseel. Herrn mit Grunde der Wahrheit nachzurühmen haben/ wir niemahls zu ihm kommen/ da er nicht Theologische Bücher in seinen Händen oder doch auf dem Tische liegend gehabt. Ruhig war er/ indem er sich zum Streit oder Unruhe so leicht nicht aufbringen ließ. Wenn oft ein und anders wideriges sich ereignete/ war er so aufrichtig/ daß er seine Meinung deutsch heraus sagte/ und alsdenn wars vergessen. Jener JCtus wurde gefragt: Welches das beste Deutsch wäre? so gab er zur Antwort: Ich halte das vor das beste Deutsch/ wenn einer die Wahrheit von Herzen redet. Ich halts auch mit/ sagt der seel. Herr D. Geier. Allermeist aber war sein Alter ruhig/ was den wohlgeführten Ehestand betrifft. Unter andern Nutzbarkeiten eines frommen Eheweibes/ so der Ehemann von ihr hat/ rühmet Sprach/ daß sie ihrem Manne ein sein ruhig Leben machet: Wohl/ ein sein ruhig Leben. Der Lateiner gibts: Annos ejus in pace explebit. Sie suchet nur was zum Friede dienen mag/ damit der Haus- und Ehe-Friede nicht zerrüttet/ sondern ruhig erhalten werde/ und sie in Liebe/ Friede und Einigkeit beisammen wohnen mögen. Sie beugt allenthalben vor/ wie es die Ausleger erklären/ damit nicht etwas vor den Mann komme/ dadurch er möchte betrübet und sein ruhiges Leben verunruhiget werden. Also wird der Mann recht erfreuet/ kan bey guter Gesundheit bleiben und desto länger leben. Diese Gnade hat Gott dem wohlseeligen Herrn von der Schulenburg auch wiederfahren lassen. Seine für uns stehende iso höchst-betrübteste Frau Witwe/ die Wohlgeborne Frau/ Frau Clara Maria von der Schulenburg/ geborne von Schönberg/ wie ich mit Wahrheit und eines jeden Bestimmung wohl bezeugen/ und sie deswegen für dieser hoch-ansehnlichen Versammlung kühnlich rühmen kan/ hat ihm in seinem guten Alter ein sein ruhig Leben gemacht. Wo sich etwas finden wolte/ das nur schiene/ den wohlseel. Herrn zu beunruhigen/ mußte solch. s von ihr/ als einer vernünftigen Abigail bescheidenlich



lich unternommen un̄ aller Zorn verhütet werden. Sie hat ihm lauter Liebes und kein Leides gethan sein Lebenlang. Jene gottseel. Adbl. Matrone wird gerühmet/das sie ihrer Tochter/ als sie dieselbe ehelich ausgestattet/ den Rath gegeben un̄ gesaget: Liebe Tochter! halte dich gegen deinen Juncker also/ daß er frölich wird/ und ihm gleich das Herz im Leibe lacht/ wenn er auff dem Heim-Bege des Hauses Spitze ansichtig wird. Dem Sohne aber habe sie diese Lehre zugeleget: Lieber Sohn/ halte dich gegen deinem Weibe also/ daß sie dich nicht gerne siehet weg gehen/ und herzlich erfreuet wird/ wenn du wiederkömmeſt. Diß hat sich bey dem hoch-rühmlichen Ehestande des Herrn von der Schulenburg und seiner hinterlassenen lieb-gewesenen Frau Gemahlin wohl ausgewiesen. Wenn die/ ach nunmehr höchst-betrübteste Frau Witwe/ als eine sorgfältige Haus-Wirthin/ nothwendiger häußlicher Geschäfte wegen einen halben/ oder nach Gelegenheit/ einen ganzen Tag wegführe/ mußte dem wohl-seel. Herrn zuvor Zeit und Stunde zum Wiederkommen beniezet werden/ die auch richtig inne gehalten wurde/ deswegen sie von ihm alle Treu und beständige Gegen-Liebe bis in Todt sehr wohl genossen/ daß es von Beiden hieß: Mein Herz/ dein Herz ein Herz. Und daher kans nicht fehlen/ es muß ihr höchst-schmerzlich fallen/ daß dieses sonst unauflöslliche Ehe-Band über alles Verhoffen/ so bald zertrennet und sie zu einer einsamen Witwen/ das ist/ zum Weiten Wehe/ worden. Weiter mag ich vorißo nicht gehen/ und das hoch-betrübte Ehe-Hertz schmerzhafter machen/ noch die zarten Ohren der höchst-geehrtesten Anwesenden/ mit meinen einfältigen Reden über Gebühr auff-halten/ sondern sage zum Andern:

Es sey unser in Gott ruhender Herr von der Schulenburg/ ein von GOTT begnadeter Herr gewesen nach seinem seeligen Lebens-Ende. Non potest male mori, qvibene vixit, der kan nicht übel sterben/ der wohl gelebet. Weil er in seinem Leben gerne Geistliche bey sich gehabt/ und ein rechter Priester-Freund gewesen/ wie ich und viel in der Nähe und Ferne von ihm sagen muß/ daß er nach dem Befehl Sirachs den Herrn gefürchtet und seine Priester in allen Ehren gehalten/ so hats nicht anders kommen können/ es hat müssen ein seel. Todt folgen/ welchen nebst den liebsten Seinigen/ sein Herr Beicht-Vater als auch meine

we



wenige Person angesehen haben/ daß er auff seinen Erlöser und dessen theures Verdienst wohl/ sanfft und stille sein Leben beschloffen. Von Romulo, der Stadt Rom Urheber/ wird berichtet/ als derselbe Todes verfahren/ und deswegen jedermann betrübt worden/ weil sie nicht gewußt/ wo er hinkommen/ sey ein Ritter aus dem Volcke herfür getreten/ mit Bericht/ er habe Romulum in einem schönen glänzenden Harnisch sehen gen Himmel fahren/ worauff sie sich alsobald zu frieden gegeben. Das war ein elender Trost/ und nach Heidnischer Zweifelhaftigkeit ganz ungewiß/ dadurch den Verstorbenen niemand selig preisen kunte. Wenn der Wohlgebohrnen und aniso höchst-betrübtesten Frau Wittwen/ uns beyden Priestern und andern damahls Anwesenden/ die Augen waren geöffnet worden/ wie etwan dort des Propheten Elise Diener zu Dothan/ so würde man gesehen haben/ wie umb des wohlseel. Herrns Sterbe-Bette die heil. Engel waren geschäftig gewesen/ und wie die durch Christi Blut theuer erlösete Seele von dem Munde Himmel-an getragen worden. Ich gestehe es/ wenn ich mir nach Gottes Willen einen seel. Tod wünschen wolte/ solte es ein Schulenburgischer Todt seyn/ ich wolte sagen: Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten/ und mein Ende sey wie dessen/ Denn

Der hat seinen Lebens-Lauff seeliglich vollendet/  
 Gott hat ihm die Sieges-Cron Himmel-rab gesendet.  
 Von Johann Wilhelm/ Herzogen zu Sachsen liest man/ daß er in einen sanfften Schlaf gefallen und ihme geträumet/ es käme ein schöner Aufzug heiliger Engel in den Fürstlichen Schloß-Hoff/ die mit allerley Instrumenten auff's lieblichste musicireten. Als sie nun Abschied nehmen/ wird er auff eines langen Engels Rücken dieser grob-geschriebenen Worte gewahr: Bringet mir diesen zur Ruhe. Worauff der Fürst bald krank worden/ und in acht Tagen seeligst verstorben. Dis ist dem wohlseel. Herrn von der Schulenburg auch wiederfahren. Acht Tage vor dem seel. Todte kam der Bote/ nemlich seine Krankheit an/ brachte die Citation und das Responsum mortis, er solte sein Haus bestellen/ da diese verfloffen/ war der Lebens-Termin aus/ denn nach ausgestandener 8. tägigen Krankheit ist er zur Ruhe komen. Seine Seele ruhet in Gottes Hand/ un der erblaßte Körper ruhet sanfft in seiner Grufft/  
 Bis ihn Jesus wieder rufft.

J

Ende



Endlich ist unser im ewigen Gedächtniß bleibende Herr von der Schulenburg/ ein Wohl- begnadeter zu nennen/ nach seinem ehrlichen und wohlstandigen Begräbniß/ welches auch sein letzter Wille gewesen/ wohl wissend/ daß so bald der Mensch todt/ er über der Erden nichts nütze/ und der Seelen-lose Leib wegen seines übeln Geruchs nicht lange zu dulden ist. Jener Heyde/ als er von seinen Freunden gefraget wurde/ wie er wolte begraben seyn? antwortete er: Kummert euch nicht drum/ tætor me sepeliet, der Stand so von mir gehet/ der wird mich wohl begraben und Ursach geben/ daß man mich nicht lange wird unbegraben liegen lassen. So hat auch unser alter hoch- seel. Herr keines weges befohlen oder begehret/ was von Maria/ Kaiser Caroli V. Schwester gemeldet wird/ daß man sie nach ihrem Tode nicht begraben/ sondern die Kleider anziehen/ sie hinter den Tisch setzen/ Essen vortragen/ und bey dem Tische auffwarten sollte. Über welcher Thorheit hoch- gedachter Kaiser sich hefftig erzürnet/ und den Körper an gehörigen Ort schaffen lassen. Es ist auch nicht das sein Wille gewesen/ was Strigenitius von einer Adl. Frauen erzehlet/ die ihren Eheherrn gebethen/ er sollte sie nach dem Tode nicht in die Erde begraben lassen/ sondern backen und in einen Kasten schliessen/ damit sie nicht in der Erden liegen und verfaulen dürffte; sondern er hat ein ehrliches und nach seinem Hoch- Adl. Stande geziemendes Begräbniß verlangt/ womit ihm auch von seiner hinterlassenen höchst betrübtesten Frau Witwen preiswürdig gewillfahret worden/ davon ich zu Vermeidung einig scheinender simulation, lieber den Finger auff den Mund legen als viel dicentes machen will.

Daß aber nach hohen Stande und Würden höchst- hoch- und vielgeehrteste Anwesende/ sie sich bey diesem hoch-ansehnl. Leichen- Begängniß des wohlseel. Herrns von der Schulenburg/ in so lobwürdiger Versammlung eingefunden/ und dadurch eine sonderbare Liebe auch im Tode gegen denselben/ wie im Leben geschehen/ spüren lassen/ erkennet solche Liebe und Treue die hinterlassene höchst erübte Wohlgebohrne Fr. Witwe mit grossen Dank/ von Grund des Herzens wünschende/ daß der allwaltende Gott sie nebenst allen denen hohen und lieben Jhrigen vor allen Trauer- Unglücks- und Todes- Fällen lange Zeit in Gnaden bewahren/ hingegen bey allem selbst- erwünschten Wohlergehen väterlich erhalten wolle/ ist auch durch meine Benigheit erbötig/ solche grosse Liebe nach aller Möglichkeit wieder zu verschulden/ wünschet aber/ daß es in freudigeren Zustande geschehen möge/ darneben nochmahls höchst freundl. bit- tend/ in dem Hoch- Adl. Trauer- Hause ein weniges Trauer- Brod/ mit hochgencigtester Vorliebnehmung zu genieffen. Womit ich die- ser einfältig gehaltenen Parentation mache ein

E N D E.

Daß



**A**ls diese Welt recht sey ein Platz der Eitelkeiten/  
 Darauß die meisten nur verbringen ihre Zeiten  
 In schöner Augen-Lust und stolzen Fleisches  
 Muth/

Wie mancher solches hält für sein erwünschtes Gut.  
 Hat oftmahls wohl bedacht bey seinen Lebens-Zagen  
 Der Edle Schülenburg/ der da sehr wohl beschlagen  
 In guten Büchern war/ darinnen er auch fand  
 Das/ was die Welt hoch acht/ sey nur ein blosser Sand.  
 Drum er das Ewige dem Zeitlichen fürzoge/  
 Und täglich Himmel-an mit seiner Andacht flog/  
 Diß sein Vergnügen war/ wie mancher Priester weiß/  
 Der ihme nebenst mir kan geben diesen Preis.  
 Nunmehr ist er auch der Seelen nach/ gegangen  
 Zu Jesu/ allwohin er täglich trug Verlangen;  
 Dem Leibe nach rufft er in seiner Grabes-Grufft/  
 Und wartet/ biß ihn Gott zur Himmels-Freude rufft.  
 Ob nun wohl/ Edle Frau/ der Todes-Fall sehr schmercket/  
 Wenn sie daran gedenckt/ was sie bisher gehercket  
 Und sehr viel guts gethan/ wie er bey Tag und Nacht  
 Für sie gesorget und stets ihren Nutz bedacht.  
 Diß alles ist nun iht mit ihm hinweg gefallen  
 Euch/ höchstbetrübte Frau/ desgleichen auch uns allen/  
 Die wir dem Seeligen gar sehnlich sehen nach  
 Und seuffzen ängstiglich vieltausend Ach! Ach! Ach!  
 Was aber ist zu thun bey solchem Trauer-Falle/  
 Damit nicht Ungedult aus unserm Munde schalle?  
 Wie heidnisch oft geschicht: uns Christen kömmt nicht zu/  
 Wenn Gott die Unsrigen gebracht zur sichern Ruh.  
 Drum/ Höchst-geehrteste/ bedencket Gottes Willen/  
 Dadurch am besten sie kan ihren Kummer stillen:  
 Es ist des Vaters Hand die manchen Schlag uns giebt/  
 Und unterdessen doch von Grund des Herzens liebt.

Den



Den Thränen-Fluß sie still und geb ihr Herk zu frieden/  
 Das will ihr Schülenburg/ der von ihr ist geschieden  
 Und uns gegangen vor/ da wir ihn nach der Zeit  
 Schon werden wieder sehn dort in der Seeligkeit.  
 Ihr Herke wolle GOTT mit seiner Hand verbinden/  
 Das sie sehr reichen Trost darinnen mög empfinden/  
 Und Hiob sprechen nach: der HERR/ der sey gepreist/  
 Was ihm gefallen hat/ hat er an mir betweist.

Dieses wolte/ dem wohlseel. Herrn im Todte zusprechen  
 und der höchst-betrübtesten Fr. Witwen zum Trost/  
 noch mit beyfügen

obgenandter Pfarrer

Gottfried Müller.





F. K. 105.

X2120686

Ze  
4085

J. N. J. A.  
Die höchst-erwünschte

# Seelen Ruhe/

Ben Christ-  
Woch-an  
Des Wey

Goldreichen und  
begängniß  
en Herrn/

## DA

## RS

von de

## burg/

Erb-Lehn-und

olmershänn/ zc.

Chur-Fürstl. D  
Georgen des Anden

erzog Johann  
hochbestallt-gewe-

Welches den 14. Ma

zu Bolimershänn

Aus d

Reichen =

ken

Siehe / umb

II. v. 17.

In der

In einer Christl.

e bange / zc.

Johann Jacol

änn/

Herrn Furcht

zu Weißbach

und Vollmershänn.

### ALZEBURG/

Gedruckt bey Gottfried Richtern/ Fürstl. S. Hof-Buchdr.



V. 449.